

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unten Aufgebühren; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
Stadt und auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
— Redaktionen unter Einzahlungen ist nur mit befristeter Zusendung gebilligt.
— Für Rückgabe ungelieferter Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und umgeben
Umgebung 10 Pf., für die folgenden 20 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf., im Restland 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag.
Besondere Berechnung nach Anweisung mit Berücksichtigung der Fälligkeit der Werbung.
— Anzeigen für größere Verhältnisse gelangen nur am Tage vorher, spätestens
Ausgaben bis spätestens 9 Uhr, Sonntagmorgen bis 10 Uhr vorzeitig.

Nr 197.

Sonnabend den 23. August 1913.

40. Jahrg.

Kontrollversammlungen.

In der letzten Sitzung des Reichstages ist in drei Lesungen das Notgesetz angenommen worden, wonach in das Militärstrafgesetzbuch der Begriff „mildere Umstände“ eingeführt werden soll. Der damalige Kriegsminister v. Heeringen hatte die üblichen Bedenken erhoben, aber der Reichskanzler versprach zwischen Tür und Angel, für diese Reform einzutreten. Inzwischen hat der Bundesrat dem Notgesetz, das der Reichstag fast einstimmig angenommen hatte, seine Zustimmung gegeben. Die Exzessiven, die zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, werden in der Beratungsinstant der Segnungen des neuen Gesetzes teilhaftig werden können.

Es ist jedoch nur ein Notgesetz, das zu begreifen ist, aber, was die Kontrollversammlungen anlangt, nicht den Kern des Übels trifft. Es schlägt nicht darauf, daß Zivilisten am Tage der Kontrollversammlung in ähnlicher Lage wie die Exzessiven Beurlaubten kommen können. Die Anwendung des Begriffs „mildere Umstände“ bleibt selbstverständlich dem diskretionären Ermessen der entscheidenden Richter überlassen. Worauf kann und darf es dem Staat oder der Militärbehörde bei den Kontrollversammlungen nur ankommen? Bestmöglichst, daß der Einberufene während der Zeit, in der er militärischen Vorgesetzten gegenübersteht, sich als Militär fühlt und aufführt, strengste Disziplin beobachtet und weiß, daß er bei jeder Verfehlung dem harten Militärstrafgesetz verfallt. Daran soll nichts geändert werden. Was aber reformiert werden muß, ist der Umstand, daß der Zivilist nicht nur während der Kontrollversammlung, sondern während des ganzen Tages von Mitternacht bis zum Schläge der nächsten Mitternachtsstunde Militär ist, daß also alles, was er an diesem Tage tut, vom militärischen Gesichtswinkel aus beurteilt wird.

Das wirtschaftliche Leben ist aber derart, daß sich die Kontrollteilnehmer nicht den ganzen Tag von ihrer Ziviltätigkeit freimachen können, daß sie nicht für den ganzen Tag alle Fäden mit der Außenwelt abreißen können. Sie müssen zum größten Teil unmittelbar nach der Versammlung wieder in ihren Beruf zurück, und selbst wenn sie das nicht müßten, so fühlen sie sich keineswegs als Soldaten wie etwa die Reservisten, die zu den Übungen abberufen sind. Diese werden in die Uniform gekleidet, wohnen in der Kaserne, kommen gar nicht in die Versuchung, in die Lebensgewohnheiten und Anschauungen der Zivilisten zurückzufallen. Schon das Kleid, das sie tragen, die militärische Zerteilung, der Ort, die ganze Umgebung erinnern sie daran, daß sie Soldaten sind.

Außerdem der Teilnehmer an der Kontrollversammlung. Er erscheint im bürgerlichen Anzug; und ist die Kontrollversammlung vorüber, so verläßt er den Kasernenhof oder den Platz, auf dem die Kontrolle stattgefunden hat, und geht durch die Straßen des Dorfes oder der Stadt als Zivilist. Kein militärischer Vorgesetzter steht neben ihm, er hat keinen militärischen Dienst. Er kehrt in ein Wirtschaftshaus ein und hat vollständige Freiheit, dort zu bleiben, so lange er will. Weht er seinem Beruf und seiner Tätigkeit nach, so vermischt sich noch viel mehr der Gedanke daran, daß er heute Soldat ist und dem militärischen Gesetz untersteht.

Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, was die Anschauung, daß der zur Kontrollversammlung Einberufene den ganzen Tag in militärischen Verhältnissen steht, für Folgen haben kann. Ein Arbeiter z. B. ist um 11 Uhr mittags mit der Kontrollversammlung fertig und geht zu seiner gewohnten Arbeit. Es verstreichen Stunden, er kehrt in seine Familie heim und am Abend beucht er eine sozialdemokratische Versammlung seines Bezirks. Er stimmt auch in den Schlußgebet der Arbeitermarschälle oder in das Hoch auf die Sozialdemokratie ein. Er tut das nicht in Aufregung gegen die Militärregierung, sondern einfach aus Gewohnheit, ohne sich irgend etwas dabei zu denken. Er weiß gar nicht mehr, daß er heute „Soldat“ ist. Findet sich ein Denunziant, so kann er unter die Anklage schwerer Verbrechen fallen, die übrigens dann gemildert wird, wenn das Hoch auf die Sozialdemokratie zwei Minuten nach 12 Uhr ausgebracht worden war. — Nehmen wir einen Redakteur. Von der Kontrollversammlung begibt er sich in die Redaktions-

stube. So ist heute Militär, er darf also keine Kritik an militärischen Zuständen üben. Erscheint in der Zeitung, für die er verantwortlich zeichnet, eine solche Kritik, so kann er dem Militärstrafgesetz verfallen. Er muß an diesem Tage überhaupt jedes Wort wägen, denn jede Verfehlung, die er in seiner öffentlichen Tätigkeit begeht, bezieht er nicht als Zivilist, sondern als Soldat.

Als das Exzessive Urteil bekannt war, haben einige fortschrittliche Vereine eine Entschuldigungsveranlassung angenommen, es möge dahin gewirkt werden, daß die zur Kontrollversammlung Einberufenen nur so lange den militärischen Gesetzen unterstehen, als die Versammlung dauert. Das ist die Reform, die verlangt werden muß. Am Anfang war es das Bunte auch gar nicht anders Brauch, bis das Reichsgericht im Jahre 1888 entschied, daß die Einberufenen während des ganzen Tages Militärs seien — eine Entschuldigungsveranlassung von Anfang an bis auf die heutige Zeit als verfehlt bezeichnet wird. Das ist verfehlt ist, zeigt die Praxis; daß sie überflüssig ist, braucht kaum noch begründet zu werden — die Einberufenen sind nach Schluß der Kontrollversammlungen keineswegs beurlaubt, Verhüllungen und Verbrechen zu begehen, denn sie unterliegen der Landesgesetzgebung; — und daß sie zu schlimmen Folgerungen führt, hat gleichfalls die Erfahrung gelehrt.

Einmal könnte schon gebührt werden, wenn man die Kontrollversammlungen grundsätzlich nicht mehr in Wirtschaften abhält, wie es in vielen Orten geschieht. Das ist ja geradezu ein Anippen für die Einberufenen, unmittelbar nach der Kontrollversammlung „aus hinter die Binde zu gießen“, und was dem Einzelnen der Verurteilung von kräftigen Personen, die an einem Wochentage statt der Arbeit in der Kaserne sitzen, mehrere Gläser. Die Folgen können dann leicht Katastrophen nach Art der in Exzessive Beurlaubten werden. Ein erfreulicher Veresoderwahrung versucht worden. Allerdings dem Wunsch, daß nur eine Kontrollversammlung für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes stattfinden solle, will sie nicht nachgeben. Sie will aber, einer Korrespondenz zufolge, zu nicht bei großen Betrieben mit bedeutender Arbeiterzahl an Stelle der allgemeinen Jahreskontrollversammlung Kontrollen innerhalb der betreffenden Unternehmen durchzuführen. Versuchswiese ist das bereits in einigen Betrieben geschehen, und diese Art von Kontrollen soll sich auch, wie vorausgesetzt war, bewähren haben. Es sind vor allen Dingen dadurch sowohl für den Arbeitgeber, wie für die Arbeitnehmer alle Eindrücke vermieden worden. Bei solchen Kontrollversammlungen wird vor allen Dingen aber auch vermieden, daß die Arbeitnehmer auf dem Wege von Versammlungsort zu ihren Arbeitsstätten gewissen Versuchungen unterliegen.

Aber das sind nur Teilprobleme, die sich nicht auf das ganze Land und die kleinen Städte erstrecken können. Darum muß die Hauptforderung aufrecht erhalten werden: die zur Kontrollversammlung Einberufenen unterstehen nur so lange dem Militärstrafgesetz, als die Kontrolle dauert.

Der Liberalismus und die Mittelstandsbewegung.

Das Mittelstandskreisen wird uns geschrieben: „Die „Kreuzzeitung“ läßt sich unter obigem Titel aus Mittelstandskreisen eine Zuschrift gehen, die sich mit den vor ungefähr acht Tagen veröffentlichten drei Fragen der „Liberalen Korrespondenz“ an den Reichsdeutschen Mittelstandsbund bezieht.“

Wir können es begreifen, daß die Offenherzigkeit, mit der der Reichsdeutsche Mittelstandsbund nunmehr sein Stimmrechtsverhältnis zum Bund der Landwirte enthält hat, den früheren Kritikern der „Kreuzzeitung“ peinlich ist. Aber an dem erfolgten Zusammengehen von Bund der Landwirte und Mittelstandsbundvereinigung werden auch die schärfsten Ausfälle der „Kreuzzeitung“ nichts ändern.

Wenn sie behauptet, daß die „Liberalen Korrespondenz“ auf die Unfähigkeit der Tagesordnung der Versammlung des Reichsdeutschen Mittelstandsbundes, die demnach in Leipzig stattfindet, zu Unrecht hingewiesen habe, so

stellen wir demgegenüber fest, daß erst in letzter Zeit die Zeitung des Reichsdeutschen Mittelstandsbundes jenes Argument selbst als zureichend gewürdigt zu haben scheint, denn inzwischen hat sie allerdings die Tagesordnung wesentlich verändert, wenn es sich auch teilweise um weniger bedeutende Fragen handelt.

Wir haben uns ferner an zufälliger Stelle über den Gesetzentwurf des Hanjabundes zum Submissionswesen in einzelnen informiert und können nur feststellen, daß, gerade im Gegensatz zu den Angaben der „Kreuzzeitung“, dieser Gesetzentwurf durch die Stellungnahme des deutschen Handelsrates und des Innungsverbandes Deutscher Bauergewermeister in letzter Zeit in seinem Grundgedanken eine wesentliche Förderung gefunden hat.

Auch entspricht es nicht den Tatsachen, daß nach dem Gesetzentwurf des Hanjabundes ein Heruntergehen bis zu 15 Prozent unter den „angemessenen Preisen“ zugelassen werden soll. Vielmehr soll der Zuschlag nicht ausschließlich zu den Mindestangeboten erfolgen, sondern demjenigen erteilt werden, dessen Angebot die größtmögliche Gewähr für gute Leistungen und Lieferungen bietet.

Wir müssen aber ferner feststellen, daß die Zuschrift in der „Kreuzzeitung“ die drei Anfragen der „Liberalen Korrespondenz“ an den Reichsdeutschen Mittelstandsbund nach keiner Richtung hin beantwortet. Diese Fragen hatten, kurz zusammengefaßt, wie folgt gelautet: 1. Wie stellt sich der Reichsdeutsche Mittelstandsbund zu den Verkaufsstellen des Bundes der Landwirte? Was denkt er zu tun gegen die Schädigung, die dem deutschen Mittelstand durch diese Verkaufsstellen zugefügt wird? 2. Wie stellt sich ferner der Reichsdeutsche Mittelstandsbund zu der Forderung des mit ihm verbundenen Bundes der Landwirte zum läckenlosen Zolltarif? 3. Wie stellt sich endlich der Reichsdeutsche Mittelstandsbund zu der Tatsache, daß es seinem Freunde, dem Bund der Landwirte, nicht gelungen ist, bei den letzten Reichstagswahlen auch nur einen Abgeordneten aus den Kreisen des Handwerks durchzubringen?

Ehe nicht infolge des Zusammenarbeitens von Bund der Landwirte und Reichsdeutschem Mittelstandsbund die den Mittelstand schädigenden Verkaufsstellen des Bundes der Landwirte aufgelöst sein werden, können wir den Reichsdeutschen Mittelstandsbund nur als eine Agitationsgruppe hindertätigen Geistes ansehen.“

Soweit es uns zugegangene Zuschrift! Bezüglich der dritten Frage erinnert übrigens die „Freisinnige Zeitung“ daran, daß, nachdem Reichsminister Paulskowsky am dem Parlament verdrängt worden ist, die Konserativen tatsächlich keinen Annoncierhandwerker mehr haben. Ferner wird der schwächliche Versuch der „Kreuzzeitung“, die dritte Frage als widerlegt zu erklären, da doch der auch vom Bund der Landwirte unterstützte Abgeordnete Walkemly aus dem Kleingewerbestande hervorgegangen sei, mit Recht von der „Freisinnigen Zeitung“ mit folgenden Bemerkungen zurückgewiesen: „Man beachte das kleine Fernstudienstückchen: aus dem Handwerker ist der Kleingewerbestand geworden. Herr Walkemly bezieht sich aber selbst als Gewerbetreibender und Verleger. Wir wissen nicht, ob die konservative Partei und insbesondere die „Kreuzzeitung“ auch sonst ihre Gewerbetreibenden unter die Rubrik „Handwerker“ setzt.“

Die Konservativen und der Wahltermin.

Im Reichstagswahlkreis Magnt-Bilkallen findet am 23. August die Reichstagswahl statt für den 9. Bund der Grafen Ranitz statt. Vor mehreren Tagen hatte die „Hartungische Zg.“ gemeldet, daß die Konservativen alle Versammlungsorte für den 22. August, den Vortag der Wahl, belegt haben. Und zwar ist diese Belegung der Säle durch die konservative Partei, so wurde behauptet, bereits vor der amtlichen Bekanntgabe des Wahltermins erfolgt. Eine Verichtigung der Meldung ist bis her nicht erfolgt. Da taucht wieder von neuem die Frage auf: Auf welchem Wege erhält die konservative Partei beratige Nachrichten amtlichen Charakter, die es ihr ermöglichen, Maßnahmen wie die oben erwähnte zum Nachteil anderer Parteien zu

treffen? Es ist durchaus nichts Neues, daß die Konserbativen aber antilige Maßnahmen vorzüglich unterstützt und demgemäß in der Lage sind, für ihre Partei nützliche Vorkehrungen zu treffen. Es set nur an den Wahltag in Labtau-Wahlau im Dezember 1910 erinnert.

In diesem ebenfalls offentlichen Wahlkreise hatte die Sozialdemokratie am 2. Dezember stattgefunden. Unmittelbar nach dem Hauptwahltag belegten die Konserbativen in Labtau-Wahlau gleichfalls in erheblichem Umfang Versammlungsfälle für ihre Partei, wozu und zwar durchweg für den 8. Dezember. Als am vierten Tage nach der Hauptwahl das Wahlergebnis offiziell festgestellt und dementsprechend die Stimmzahl proklamiert wurde, teilte der Wahlkommisfar nicht etwa gleichzeitig den Termin des Stichwahlkampfes mit, wie dies sonst bei Stimmzählungen pflichtig. Erst am Abend des 6. Dezember wurde durch eine Extrazusatzgabe des „Labtauer Kreisblattes“ verkündet, daß die Stichwahl am 9. Dezember — also bereits drei Tage darauf — stattfinden werde. Den Liberalen verblieb somit nur noch eine ganz kurze Frist für die Agitation bis zum Stichwahltag. Die Konserbativen waren jedoch, wie die Zeitung der Seite zum 8. Dezember in zwei, vorzüglich unterstützt, wofür auch noch ein weiteres Beweismittel vorhanden ist: Ein am 6. Dezember in Labtau veröffentlichtes und in Berlin gedrucktes Flugblatt des Bundes der Handwerker, das zur Wahl des konserbativen Kandidaten aufforderte, gab nämlich bereits als Stichwahltag den 9. Dezember an. Es konnte sich heute, trotz mannigfacher Versuche, noch nicht aufgelöst werden, wo in Labtau-Wahlau die gute Quelle für die Konserbativen gesprochen hätte.

In Verbindung mit dem Falle in Ragunitz-Müllhausen dürfte es für die höheren Wählerkreise doch noch nicht geringem Interesse sein, einmal ordentlich zuzugreifen und festzustellen, woher die Konserbativen die ihnen nützlichen Aufschlüsse eigentlich zugeht. Ich halte.

Die Lage auf dem Balkan.

Von griechischer Seite wird es lebhaft bestritten, daß die griechischen Offiziere, wie die Presse in Konstantinopel behauptet hat, an die türkische Armeeleitung das Ereignis berichtet hätten, die von den griechischen Truppen geräumten Gebiete in Thrakien zu beleben. Jetzt, nachdem die Worte einem weiteren Vordringen ihrer Heereskräfte vorgebeugt hat, erscheint diese Frage als müßig; denn eine Wiederbelebung dieser Landestteile durch Bulgarien dürfte sich demnach keine weiteren Schwierigkeiten mehr in den Weg stellen. Den Namen des Gebietes, die nach griechischen Bulgaren und Türken stammenden haben, dürfte wohl keine größere Bedeutung zusammenfassen.

Die Anwesenheit in Paris.

Paris, 21. Aug. Die Abreise des Barons nach Livadia in der Arme, sowie namentlich die türkischen Verhältnisse, die sich in der Bevölkerung der Provinzen ausgedehnt haben, die von dem griechischen Truppen geräumten Gebiete in Thrakien zu beleben. Jetzt, nachdem die Worte einem weiteren Vordringen ihrer Heereskräfte vorgebeugt hat, erscheint diese Frage als müßig; denn eine Wiederbelebung dieser Landestteile durch Bulgarien dürfte sich demnach keine weiteren Schwierigkeiten mehr in den Weg stellen. Den Namen des Gebietes, die nach griechischen Bulgaren und Türken stammenden haben, dürfte wohl keine größere Bedeutung zusammenfassen.

„Tagesgespräch“ der Magdonier in Sofia.

Sofia, 21. Aug. Heute hielten die magdonischen Landkürmbatalionen einen feierlichen Einzug in Sofia; an ihrer Spitze ritt König Ferdinand mit den beiden Prinzen. Im Lager vor der Stadt wurde ein Festmahl geleitet, worauf der König eine Teuschung abhielt, bei der er die Magdonier mit herzlichen Worten beehrte. Am nächsten Morgen ein Kränzbühnen erichtet, bei welchem die hiesigen magdonischen Vereine, die Minister und die Stadtverwaltung Aufstellung genommen hatten. Der Bürgermeister von Sofia begrüßte die magdonischen Truppen mit herzlicher Ansprache, wobei er erwähnte, ihre Verdienste loben seien leider berechtigt gewesen, weil das bulgarische Magdonen auch heute in dem Vaterland eine Rolle spielen. An den feierlich geschmückten Straßen von Sofia wurde die Magdonier von dem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt und mit Blumen beworfen.

Unterjagung der Kriegsgesellen durch die Mächte selbst.

Berlin, 21. Aug. Die Mächte wollen sich in der Frage der Kriegsgesellen durch ihre Militärräte das eigene Material als Material von Kriegsgefangenen zu verfahren.

Wie aus Paris gemeldet wird, protestiert der bulgarische Minister des Äußeren in einem an den französischen Deputierten Erzbischofen Briefe gegen die Beschuldigung, daß die bulgarische Armee im Verlaufe des letzten Krieges Grenzstaaten verläßt habe. Der Reichspräsident der Sonderberichterlatter des Sonderberichterlatter des „Daily Telegraph“ in Konstantinopel seinem Blatte, daß er eine Abschrift des Briefes erhalten habe, den der mit der Unterjagung der bulgarischen Grenzstaaten in Albanien und Thrazien betraute Bevollmächtigte der russischen Regierung dieser übermittelte. Die drei Exzellenzen der Abschrift mit die Einzelheiten des russischen Berichtes nicht wieder, da sie, wie der Berichtlatter des „Daily Telegraph“ sagt, zu kurz für sie, um veröffentlicht werden zu können.

Gründung eines Balkanpölvörereins.

In Bukarest ist, wie man der „Frankf. Aig.“ aus Athen mitteilt, zwischen den Vertretern Griechenlands, Serbiens, Rumaniens und Montenegro's die Idee eines Pölvörereins nach dem Mutter des zwischen Deutschland und Böhmen-Ungarn bestehenden Vereins im Prinzip angenommen worden. Gegen die spätere Zulassung Bulgariens werden die Balkanstaaten nicht einzuwenden haben.

Die Verluste im letzten Balkankrieg.

Der Berichtlatter des „Corriere della Sera“, der die Schlachtlatter auf dem Balkan selbst bezieht und sich augenblicklich in Mazedonien aufhält, stellt schätzungsweise folgende Verlustlitter für die kriegführenden Völker zusammen:

In erster Reihenfolge: Bulgarien: 350 000 Mann mobilisiert, 80 000 Tote, 1200 Mill. Mark Kosten. Serbien: 250 000 Mann mobilisiert, 30 000 Tote, 6200 Mill. Mark Kosten. Griechenland: 150 000 Mann mobilisiert, 10 000 Tote, 280 Mill. Mark Kosten. Montenegro: 30 000 Mann mobilisiert, 8000 Tote, 16 Mill. Mark Kosten. Türkei: 450 000 Mann mobilisiert, 100 000 Tote, 1600 Mill. Mark Kosten.

In zweiten Reihenfolge:

Bulgarien: 60 000 Tote, 720 Mill. Mark Kosten. Serbien: 40 000 Tote, 400 Mill. Mark Kosten. Griechenland: 30 000 Tote, 500 Mill. Mark Kosten.

Von nun hierauf die Ermordeten, die Opfer der Cholera und anderer Epidemien hinzukommen, so dürften die Menschenverluste mindestens 400 000 betragen, während die finanziellen Kosten insgesamt auf 5 200 000 000 zu schätzen seien.

Die Abwanderung der Bevölkerung von Adrianopel. Berlin, 21. Aug. Eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission der Bevölkerung von Adrianopel ist heute wieder hier eingetroffen. In London, 21. Aug. Die Mitglieder der Abwanderung von Adrianopel hat heute nachmittags im Auswärtigen Amt vom Unterstaatssekretär empfangen worden.

Regelung der serbisch-montenegrinischen Grenzfrage.

Budapest, 21. Aug. Der „Neuer Lloyd“ erzählt aus Belgrad, daß in den jüngsten Ministerkonferenzen die serbisch-montenegrinische Grenzfrage vollkommen geregelt wurde. In Albanien und Mazedonien werden Montenegro angeteilt. Im Laufe dieser Woche wird die Militärkommission beider Staaten die Grenzlinie detailliert bestimmen.

Äußere friedlicher Zustände in Serbien.

Belgrad, 21. Aug. Kronprinz Alexander ist heute trotz ein Verleumdung, am Sonntag an dem feierlichen Begräbnis teilzunehmen. Das Amtschloß veröffentlicht einen Erlass des Königs, durch den das Memorandum bis einschließlich 10. November verlängert wird. Die Mobilisierung hat heute begonnen. Die Post- und Telegraphenlinien sind aufgehoben. Im Generalnehmen mit der Regierung hat das Präsidium der Einheitlitter die nächste Sitzung auf den 24. August festgesetzt.

Griechisch-Balkanismus.

Sofia, 21. Aug. Die griechischen Truppen, die sich aus dem bulgarischen Gebiet zurückgezogen, spannen die Bevölkerung, ihnen zu folgen, indem sie die Besitzungen der Bulgaren in Makedonien plündern und in Brand stecken. Die Griechen nahmen auch 3500 Bulgaren als Geiseln mit sich fort.

Kommunikationsmaßnahmen gegen die Cholera.

Bukarest, 21. Aug. Um die Einschleppung der Cholera durch die zurückkehrenden Truppen zu verhindern, wurden umfassende Maßnahmen getroffen. Das Gros der Truppen befindet sich schon in der Nähe der Donau, die sie bei Corabia, Zimnicea und Magurele überqueren. Die Truppenführer, in denen Cholera festzustellen, sollen eine ständige Quarantäne an der Donau einhalten, die in die Quarantänestationen abdrücken. Einem türkischen Bericht zufolge hat die Zahl der Todesfälle in der Armee 2 Offiziere und 86 Mann betragen.

Politische Übersicht.

Der Friedenskongreß in Haag beschäftigt sich getreu mit den Fragen der friedlichen Verständigung von Schiedsgerichten, besonders mit dem Entwurf einer internationalen Polizei von dem holländischen Professor van Vollenhoven. Die Kommission des Kongresses, die den Entwurf geprüft hat, schlug eine Resolution vor, in der der Entwurf neuer als praktisch noch opportun erklärt wird. Nach längerer Beratung wurde die von Professor van Vollenhoven vorgeschlagene Resolution, daß die zum erstmaligen Aufgeworfenen Frage einer internationalen Polizei auf der Tagesordnung des folgenden Kongresses bleiben solle, einstimmig angenommen. Darauf wurde ein Vorschlag von Starz und Jordan aus Kalifornien angenommen, daß das Bureau in Bern eine Unterjagung einleite über die möglichen Folgen der Unterjagung der Vollstreckung besonders des verbotlichen Verkaufs von Waffen. Ferner soll das Bureau eine Zusammenstellung von Mitteln zur Vollstreckung von Schiedsprüchen veranlassen.

Italien. Das italienische Königspaar beabsichtigt den Besuch in Montenegro, der schon lange geplant, infolge Ausbruchs des Balkankrieges aber verschoben werden mußte, nunmehr Anfang September abzuhalten. Die Königsfamilie, Armaria, wird das Königspaar am 7. September in Neapel aufnehmen und nach der Wucht von Antivari bringen, von wo die Wetterreise nach Cetinje erfolgt. Das Königspaar geht etwa acht Tage in der montenegrinischen Hauptstadt zu bleiben. Die römischenblätter haben hervor, daß der Besuch des italienischen Königspaares in Montenegro von politischer Bedeutung habe und betonen, daß der König sich durch vernehmlichhafte Rücksichten niemals in der Balkanpolitik zu beeinflussen lassen. Ebenso begrüße es das italienische Volk, wenn sein König der tapferen montenegrinischen Armee im Namen Italiens zu ihren kriegsergebnissen gratulieren würde.

Frankreich. Französische Propaganda für die Untertunnelung des Kanals. Das „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß die Stimmung für den Bau eines Unterseeskanals zwischen England und Frankreich sich in jüngster Zeit in England gebessert habe, so daß die Ausführung dieses Planes in nächster Zukunft in Betracht kommen könne. Der Tunnel, so meint das „Echo de Paris“, würde die englische Flotte von der Aufgabe entlasten, die Seeverjahrung Englands mit Lebensmitteln zu beschützen. Die englische Flotte könne also dann jede Invasion oder die Invasion Belgiens oder Hollands durch eine andere Macht verhindern. — Das maltesische Tunnelprojekt, das in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bereits einmal durch die allerdings bald wieder abgebrochene Vertiefung der Tunnelgänge einen Anfang zu seiner Verwirklichung gefunden hatte, war immer wieder an den militärischen Bedenken Englands gescheitert. Um diese Bedenken unwirksam zu machen,

ist in letzter Zeit der Plan aufgetaucht, die Einfahrtsstraße auf englischer Seite über einen langen Kanal zu legen, der in Kriegszeit am leichtesten verteidigt werden kann. — Ausland. Wie der „Matin“ mitteilt, wird die Leitung der russischen Armee Mittelteil zur Beschleunigung der Mobilisierung ergreifen. Diese Beschlüsse fanden im Zusammenhang mit der Annäherung der französischen Militärmission in Brestenburg an deren Spitze General Staffor, der frühere Generalkommandant der französischen Armee, steht. Die russische Armee werde in Folge dieser Maßregeln die sich hauptsächlich auf den Bau strategischer Eisenbahnen beziehen, fast ebenso schnell mobil gemacht werden können, wie die französische Armee. — Der Kaiser von Rußland hat General Staffor den Alexander-Brestfordorden mit Brillanten und dem General d'Amade den Brestfordorden mit Brillanten verliehen.

Moskau. Nach Zeitungsmitteilungen aus Tanager hat die Abteilung des Generals Albrecht einen Teil des Zagers Kailusi erobert, doch sollen die Verluste der Spanier erheblich sein. — Seit dem Mittwoch gemeldeten Gefecht im Gebiet der Beni Mala bei Centa wird der Hauptmann Cariani vermisst. Man nimmt an, daß er verwundet wurde und in eine Schlucht gefallen ist. — Franzosen. Die französischen Nachrichten aus Marocco sind wieder schlechter geworden. Namentlich macht Madrid mit seiner Umgebung des Zustandes wieder von sich reden. Man hatte gehofft, daß es den mit den Franzosen verbündeten Berberlingen gelänge, die Empörung des Bräutendenten Hiba vollkommen niederzuschlagen; aber fast dessen ist die Aufgabe von Zerabund mit allen seinen Truppen in einer Niederlage gefallen, und das hat den großen Stamm der Kawara, der bis jetzt dem Sultan treu geblieben war, veranlaßt, sich ebenfalls der Empörung anzuschließen. So ist jetzt, wie der „Schief. Aig.“ berichtet wird, das ganze Land zwischen Zerabund und Madrid trotz der französischen Bewehrung dieses genannten Spielplatzes in vollständiger Unruhe. Aber auch die Gemütliche in Marocco ist so heftig geworden, daß General Quanten nicht mehr imstande ist, die Aufgaben des Generalkommandanten mit denen des Oberbefehlshabers zu vereinigen. Es ist bereits die Rede davon, entweder beide Funktionen zu trennen oder dem General Quanten einen Stellvertreter als Generalkommandanten zu geben.

China. Der Gutschick hat die Vereinigung der Süd- und Nordmongolei verfaßt und den mongolischen Befehlshabern befohlen, Leben und Eigentum friedlicher Chinesen zu schützen, den Verleumdung Urge-Matzen wieder herzustellen und freundschaftliche Beziehungen mit der Mandchurien anzuknüpfen. Die Regierung der Mongolei hat den chinesischen Kaufleuten verprochen, von China kommende Karawanen militärisch zu schützen.

Deutschland.

Bad Honburg, 22. Aug. Zur Abendtafel beim Kaiserpaar waren geladen Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und Prinz Wilhelms von Drenburg. Gestern mittag speiste der Kaiser mit kleinem Besolge beim Regierungspräsidenten Dr. von Westler. — Wie der Norddeutsche Lloyd mitteilt, wird die Kronprinzessin Cecilie am 18. September auf ihrem Pateinischje, dem Schalldampfer „Kronprinzessin Cecilie“, eine dreitägige Fahrt von Bremen nach der englischen Küste unternehmen. — Ein Vertreter des Kaisers bei der Hochzeit König Manuels. Am 4. September in Stigmaringen stattfindenden Vermählung des früheren Königs Manuel von Portugal mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern wird Prinz Etzel Friedrich teilnehmen. Die kirchliche Trauung vollzieht der Kardinal-Patriarch von Vissabon.

— Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg, Schwertin und Gemahlin werden Freitag nach Rathenow reisen, um dort den Herzogpaar Ernst August zu Braunschweig und Albrecht einen auf zwei Tage berechneten Besuch abzustatten. — Gouverneur Dr. R. Seth und Gemahlin haben am Mittwoch eine etwa dreiwöchige Reise nach dem Säben tes Schutzgebietes Schwedens angetreten. Sie werden am 22. August an der Einweihung des Johanner-Krankenhauses in Reimanspöyk teilnehmen, ebenso — als Vertreter des Johanner Ordens — der Kommandeur der Schutztruppe, Major v. Seyder. Dr. Seth wird dann nach Altdorf zurück weiterreisen, wo Besprechungen mit Diamantinteressenten stattfinden werden. Die Rückreise erfolgt im Automobil über Gibeon. Untenwegs sollen verschiedene Firmen beauftragt werden.

— Eine Derung des Oberpräsidenten von Jagow. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen v. Jagow ist Domherr an der Domkirche in Brandenburg geworden. Das ist eine Auszeichnung, mit der eine reiche Dotierung verbunden ist. Herr v. Jagow gehört nun zu den Männern, die einst mit dem Wort „Kaiserliche“ bezeichnet wurden. Er wurde senerzeit als Regierungspräsident zur Disposition gestellt. Als der Kaiser nach Rangenwürde kam, um der Entthronung des kaiserlichen Reiches zu verhindern, erschienen der ehemalige Regierungspräsident v. Jagow mit dem altmännlichen Landadel und wurde wieder reaktiviert. Er ist die Treppe hinauf.

— Ein Geheimvertrag zwischen Preußen und dem Herzog von Cumberland? Von beteiligter und darum genau unterrichteter Seite wird der „Deutschen Parlaments Correspondenz“, wie sie versichert, Mitteilungen über einen im Jahre 1892 zwischen der preussischen Staatsregierung und dem Herzog von Cumberland abgeschlossenen Vertrag zugegangen. Über den Vertrag ist niemals etwas in die Öffentlichkeit gelangt, infolgedessen wird in weissen Kreisen sein Vorhandensein

handen sein überhaupt geeignet, während von anderer Seite behauptet wird, der Vertrag enthielte genaue Vereinbarungen politischer Art über die Haltung des Herzogs von Cumberland und seiner Familie gegenüber den Angehörigen des Welfenhauses in Hannover und Braunschweig. Beide Annahmen sind unzutreffend. Tatsache ist im Jahre 1892, als die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Herzog aufgehoben wurde, ein Vertrag abgeschlossen worden. Dieser enthielt jedoch durchaus keine politischen Bestimmungen, denn er betraf nur politische oder staatsrechtliche Fragen gar nicht. Es sind lediglich privatrechtliche Verhältnisse, die er regelt.

(Politik auf der Kanzel) Die „Kistler Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie uns von undobdacht zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat der uns schon längst als sonderbarer Draufgänger seitlang bekannte Pfarzer Göhrle in Zukunft sich mit seinem Takt als Seeliger der ihm anvertrauten, aus den verschiedenen politischen Parteien zusammengesetzten Gemeinde vereiner gefunden, von der Kanzel herab ganz unübende politische Agitation zu Gunsten der Konservativen und zum Nachteil der Nationalliberalen zu treiben. Er nahm in nicht minder weiser Weise auf die liberalen Kistler Blätter und speziell in einer jeden Zweifels ausstehenden Weise auf unsere „Kistler Allgemeine Zeitung“ und ihre Artikel in letzter Zeit Bezug, von der Wahlegitimation in Klagen Willkallen handelten. Dabei ließ er die Dreifaltigkeit, zu erklären, diese Artikel seien iata celsa. Wir können dem Pfarzer Göhrle in Zukunft nicht mehr zuzugewandt werden, in der politischen Agitation aufzugehen. Es ist ein unerhörtes Mißbrauch der Kanzel und ein großer Unfug dazu, in dieser Weise gegen die Liberalen zu arbeiten.

(Legionär Müller). Die „Nord. Allg. Ztg.“ bemerkt zu dem in der Presse vielfach erweiterten Fall des Fremdenlegionsärztes Hans Müller: Die amtliche Untersuchung der französischen Regierung hat ergeben, daß in der Tat im Jahre 1910 in Ulfsha in der Legion der 13. Kompagnie des 1. Regiments der Fremdenlegion wegen Desertion vor dem Feinde zum Tode verurteilt und kriegsgesichtlich erschossen worden ist, der unter dem Namen Augustin (nicht Hans) Müller in den Listen der Legion eingetragen war und angegeben hatte, am 2. Juli 1890 in Ulfsha geboren zu sein. Ein anderer Soldat namens Müller ist seit 1910 nicht in Ulfsha zum Tode verurteilt worden; überhaupt ist seit 1910 in dieser Zeit kein Todesurteil vollstreckt worden. Die deutschen Zeitungsnachrichten über den Fall Müller und die vielfach wiederholte Angabe, Müller sei bei seiner Greifung verwundet gewesen und deshalb im Krankenhaus untergebracht worden, wo er bis zur Vollstreckung des Todesurteils seine Wiederherstellung abwarten mußte, sind von französischer Seite als nicht richtig anerkannt. Müller bestand sich vielmehr im Gefängnis von Ulfsha, und es steht fest, daß die Eltern des Unschuldigen, die, Zeit gemeldungen zufolge, die Verurteilung des Sohnes betrieben und die Kasse nach Ulfsha nicht geschickt hätten, sich dieser nicht gemeldet haben, um durch die Zeugnis zur weiteren Klärung der Angelegenheit beizutragen. Aber die Staatsanwaltschaft der Person des Erhängenen ließ sich an der Hand der vorliegenden Angaben dieser trotz eingehender Ermittlungen nichts Bestimmtes feststellen.

(Das Vermögen der Toten Hand in Bayern) beträgt 1,2 Milliarden Mk. Davon treffen 719 Millionen auf Kultus, 4,4 Millionen auf militärische Stiftungen, für Unterricht, Wohltätigkeit und sonstige Zwecke 468,8 Millionen. Von den Kultusstiftungen treffen auf katholische nahezu 600 Millionen, auf protestantische 115,886 Millionen Mk.

(Das vornehm) Zentrum. In dem bayerischen Reichstagsabstimmungssitzungsausschuß tritt ein sehr bekanntes Zentrum und Bauernbündnis als grimmige Feinde gegenüber. Die Donat, in der der Wahlkampf geführt wird, ist namenslich von Seiten des Zentrums eine äußerst lebliche. Der bauerndemokratische Kandidat ist der Landtagsabgeordnete Helsenberger, ein einfacher Bauernmann aus Hupfolding. Gegen ihn vorzugsweise neulich die herrliche „Landshuter Zeitung“ einen von Schmähungen frohenden Artikel, der mit den Worten schloß: „Für Helsenberger gilt das Sprichwort: „Schnitter, bleib bei Deinem Reissen“, nimm die Wittengabel in die Hand und arbeite auf Deinem Bauernhof in Hupfolding, das verheißt Du, von ehlicher Politik verheißt Du nichts.“ — Dann das Zentrum sind die Bauernbündler eben nur dann auf, wenn sie sich als ultramontanes Schmutzwild gebrauchen lassen; andernfalls kommt der Hohnmuth über den einfachen Landwirt fröhlich zur Geltung. Die Sprache des Herrlichen Dagens wirkt um so unympathischer, als doch gerade das Zentrum vielfach aus Bayern Abgeordnete nach Berlin schickt, die noch kein Mensch gerne als große politische Götterhörner kennen gelernt hat!

(Der Bericht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion) über die Tätigkeit im verflochtenen Sessionsabschnitt enthält u. a. die Stelle: „Da die Mitglieder der Fraktion nicht immer im Antrage der Fraktion sprechen und die Fraktion daher auch für die Unternehmungen der einzelnen Mitglieder nicht die Verantwortung übernimmt, nennt der Bericht die Namen der Abgeordneten, die zu einer bestimmten Sache das Wort genommen haben.“ Es soll diese Nennung der Namen außerdem aus praktischen Erwägungen und im Interesse der Unmittelbarkeit und Lebendigkeit des Berichts erfolgen. — In dem Tätigkeitsbericht von 1912

waren allerdings keine Namen genannt, dagegen erhielt der Bericht von 1911 die Namen der Abgeordneten, die zu dem jeweiligen Antrage gesprochen haben, aufgegriffen hatten. Man hatte es aber damals nicht für nötig gehalten, diesen wechselnden Modus zu begründen. Die jetzige Motivierung darf wohl mit Recht als ein Beweis für die mannigfachen Divergenzen in der sozialdemokratischen Fraktion angesehen werden.

Der Genossenschaftsakt in Polen.

Die Donnerstags-Sitzung des 54. allgemeinen Genossenschaftstages begann mit der Hauptversammlung der Handwerker-genossenschaften. Zunächst referierte Rechtsanwalt Crocilius (Charlottenburg) über die Schlußfolgerungen aus der Statistik, über die Grundlätze und die wirtschaftliche Lage der Handwerker-genossenschaften. Der Redner wies einleitend auf die verschiedenen Ursprünge hin, denen das Handwerker-genossenschaftswesen in verschiedenen Kreisen entspreche. Er hob besonders eine neue aufgetauchte Ansicht hervor, das das Genossenschaftswesen seiner inneren Struktur nach ungeeignet sei, wirklich die Lage der Handwerker zu bessern. Der Redner suchte auf Grund eingehender Durchforschung der Statistiken und der Verhandlungen mit Genossenschaftsmitgliedern, daß dieses Urteil in seiner Allgemeinheit keineswegs richtig sei.

Nach kurzer Diskussion nahm die zweite Hauptversammlung über die gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften ihren Anfang. Zunächst Dr. Geiger referierte über den Verband der 600 Genossenschaften im Antrag: Der allgemeine Genossenschaftstag erklärt gegenüber den auf Grund einzelner Zusammenkünfte von Genossenschaften hervorgerufenen Anregungen, die Bestimmungen über die Revision zu verhandeln, daß, wie es zuerst auf dem gemeinsamen Genossenschaftstages im Jahre 1906 ausgesprochen ist, die Errichtung der Organe der Revision nicht erteilt werden könne vor Einführung von Organisationsregeln in die Organisations, sondern durch Hebung des Vertrauens in die Organe der Genossenschaften, die Zwecke der Revision. Die Revision ist nicht bestimmt, in die Genossenschaften ein neues Organ einzuführen, vielmehr besteht die Verantwortung der Revision auf der Mitgliedschaft in voller Umfange trotz der Revision unberührt bestehen. Sache des Revisions ist es, zu prüfen, ob die Einrichtungen der Genossenschaft, die Geschäftsführung und die Kontrolle, den bedürftigen genossenschaftlichen Grundlätzen entsprechen. Dabei wird der Revisor, und zwar unbeschadet der Verantwortung des Aufsichtsrats, nach Möglichkeit sein Augenmerk auf die richtigen haben auf die Prüfung der geschäftlichen Lage der Genossenschaft. Unbedingt festzustellen ist an der üblichen Fernhaltung des Revisionsverbandes von gefährlichen Unternehmungen irgendwelcher Art. — Der Antrag wurde angenommen.

Sodann referierte Prof. Dr. Schulz (Stettin) über die Schulze-Delitzsche Genossenschaften und die Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Osten. Dr. Cramer sprach sodann über Mitgliedschaft der Genossenschaft bei der Genossenschaft. Er stellte den Antrag: Die Mitgliedschaft der Genossenschaft bei der Genossenschaft grundsätzlich zu verweigern. Wo sie für zulässig erachtet wird, ist bei Beteiligung einer Genossenschaft an einer anderen die Begehung der geschäftlichen und Haftungen nach der Höhe der geschäftlichen Auswechslungen festzusetzen. Die Mitgliedschaft unbeschadet zu verweigern. Die Höhe der Haftungen einschließlich der Haftung sollte die Mitglieder einer Genossenschaft niemals übersteigen. Unter allen Umständen ist zu vermeiden, daß die Mitgliedschaft einer Genossenschaft zu dem Zwecke herbeigeführt wird, daß der Kredit der anderen Genossenschaft eine Erhöhung erfährt. Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Hierauf legte Dr. Cramer folgenden Antrag vor:

„Der allgemeine Genossenschaftstag hält es für dringend erwünscht, daß die durch das Gesetz über Beiträge im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 ausgesprochene Aufhebung des Stempel- und Kontostempels mit möglichst früher in Kraft tritt. Er hält es für richtig und in der Reichsregierung das Ersuchen, im Interesse der allgemeinen Wirtschaftslage und Förderung der Einschränkung des Bargeldumsatzes den vorzulegenden Termin für die Aufhebung des Stempeltempels (31. Dezember 1916) fallen zu lassen.“

Auf diesen Antrag wurde einstimmig angenommen und dann die Beschlüsse geschlossen.

Vermischtes.

(Gräßliche Mordtaten in der Schweiz) In dem kleinen Dorfe Ilse in Canton Valais hat der 23-jährige Anecht Paul Wed an dem Ranton Solothurn seine früheren Flügelkern, den 68-jährigen Landwirt Wilm und dessen Frau in der Nacht ermordet, die zu Hilfe eilende 58-jährige Mutter der Frau durch einen Weibschuß verwundet und erhebliche Verletzungen erlitten. Der Mörder wurde am nächsten Tage in der Nähe von Solothurn verhaftet.

(Wahnmord). Aus Neuhäusel bei Witte wird gemeldet: Am Mittwochabend ist der Leiter der politischen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft Moritz Wittwöski, als er mit einer größeren Geldsumme vom Lande nach der Stadt heimkehrte, von einigen Strohhalm überfallen, ermordet und der ganzen Verfassung beraubt worden. Der Ermordete ist der Sohn eines angesehenen Bürgers aus Semter.

(Durch Unvorsichtigkeit erschossen). Auf dem Linienschiff „Hellas (Land)“ wurde der Führer zur See Woerz durch Unvorsichtigkeit beim Viktorien-Unterlegen erschossen. Die Angel drang durch den Unterlegener und verwundete noch einen Artilleriemann an Bord.

(Brandstiftung bei einer Wändlung). Weil ihm der Gerichtsvollzieher das Vieh pfändete, zündete der Veronon Schmitt in dem oberfränkischen Dorfe Hammerbach sein Anwesen an allen Ecken an, gerade als der Beamte seines Amtes walte. Das Anwesen des Schmitt und das des Anwesens Bürgermeisters Dürbeck brannten bis auf den Grund nieder. Die empörten Bauern wollten den Schmitt lynchen, der jedoch von der Gendarmerei geschützt und verhaftet wurde.

(Hagel in wester in Oberitalien). In der Gegend von Lecco ist ein schweres Unwetter niedergefallen, das vor allem die Weinernte vernichtet hat; felsenweise lag der Hagel fußhoch. Die Weinbauer waren mit einem großen Schaden heimgesucht. Zahlreiche Personen sind verumdet worden.

(Ein Frachtgutlager abgebrannt). Das Frachtgutlager auf dem Bahnhof Sababla (Lagar) ist abgebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Kronen.

(Das Attentat auf den Subener Rechtsanwalt). Das Attentat auf den Subener Rechtsanwalt Wehl in Guben mit überlegener Ausgestaltung wurde, geht heraus hervor, daß bei der Untersuchung der Leiche des Täters auch ein Dolch gefunden wurde.

(Der Brand auf der Weltausstellung in Gent) dauerte manzig Minuten. Der abgebrannte spanische Pavillon enthielt Edelsteine, Weine, optische Apparate, Spielwaren usw. Infolge der Hitze brannten die Fensterscheiben des Pavillons der Stadt Gent. Auch eine kleine Kirche geriet in Brand. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

(Ein ansehnlicher Nachlaß) Der Eisenbahnrentier Geßner in Mainz, der in ärztlichen Verbindungen gelebt habe und vor einigen Tagen gestorben ist, hat sich, wie sein Nachlaß ergibt, im Besitz von Wertpapieren im Betrage von 100.000 Mark befunden. Außerdem fanden sich etwa 10.000 Stück Münzgelder vor.

(Ein verborgener Schatz) Eine große Überzahlung wurde einem Kölner Anfreiermeister zufließt, von einem Brennerelbhaber einen alten Schatz gefunden. Der Brennerelbhaber hatte als Schatz einen alten Goldbarren, der als altes Goldschmelzstück aus dem Zinnermandraken, als ein zusammengefalteter Papier zur Erde, das man nicht für einen alten Leutenreich hielt. Bei genauerem Zusehen entdeckte man jedoch, daß es sich um Banknoten im Betrage von 1000 Mark handelte. Die Brennerelbhaber hielt diesen Schatz versteckt, ohne daß er bisher einen Cent des Goldes zu finden vermag.

(Von Bierlingen entbunden) wurde in der Gemeinde Bergedorf bei Essen eine Bergmanns-Frau.

(Aus der polnischen Gesellschaft) Das Deutsche Volksblatt in Wien läßt sich aus Polen berichten: In polnischen Wäldern bespricht man häufig eine aufsehenerregende Erscheinung. In einer Privatwohnung in Wodzislaw ist eine Gesellschaft von Wäldern des Jagdspiels. Der ebenfalls anwesende, in Russisch-Polen reich begüterte Graf S. spielte mit seinem Partner, einem Gutsbesitzer, vornehmliche „Geld-Spielen“. Am Laufe der Nacht vom Samstag auf Sonntag verlor der Graf 200.000 Mark und die ehrenwürdige mit 200.000 Mark Wert gekaufte Grute eines kleinen russischen Grafen, Herr v. S. hat erst vor kurzem 600.000 Mark im Spiel verloren.

(Wegen Beschäftigung) ist der General-Donnministrate des Fürstentums Soverswerda, der Rentmeister Paul Söller verhaftet worden. Aber sein Vermögen wurde konfisziert, er selbst verhaftet, eine halbe Million zum Besten der Wälder. Der Herr stand seit vielen Jahren im Dienste des Fürsten und besaß einen vollen Vertreter.

Haubüberfall auf eine Sparkasse.

Hamburg, 21. Aug. Ein Kassenraub nach Berliner Automobillieferanten hat sich heute morgen kurz vor 10 Uhr in nahen Wilhelmstraße abgespielt. Vor der dortigen Sparkasse, von Hamburg kommend, ein Auto mobil, dem zwei Leute entstiegen. Mit vorstreichendem Revolver drangen sie durch eine hintere Tür in das Kassenlokal ein, wo sich am Schalter der Gegenüberhalter Besatz und zwei junge Leute befanden. Die jungen Leute entließen entsetzt durch das Fenster. Der Mörder aber wurde, indem ihm die Mäuler den Revolver auf die Stirn zielten, geschnitten, den Geldschrank zu öffnen. Als er sich bewegte, wurde er eine Kugel in den Kopf. Dann raubten sie den Inhalt des Geldschrankes, der nur 200 Mk. und einige Rennscheine enthielt. Der Mörder ist lebensgefährlich verletzt. Die Mörder entliefen auf demselben Wege mit dem Automobilen. Der eine ist erkannt in der Person eines Berliner, der ausfährliche im Wälder stehet. Er hatte vor langer Zeit bei der Sparkasse einen gewissen Betrag angeheben, wahrscheinlich, um sich die nötige Dienstentlassung anzusetzen.

Das rumänische Königspaar von Ziguenero angefallen. Auf das Automobil, in dem sich das rumänische Königs-paar befand, wurde am Mittwoch ein Überfall von Ziguenero verübt, der jedoch misslang. Ein Begleitender hatte den Behörden von Sinia mitgeteilt, daß eine Ziguenerbande das Wälderhaus angegriffen und verhaftet habe, die dort befindlichen Personen auszuplündern. Die Banditen hatten erst nach einigen Revolverkugeln verhaftet werden können. Kurz darauf fuhr das Königs-paar mit dem Auto zu dem Landesherrn von Sinia, gelegenen Schloss Gomarna. Die Banditen stellten sich auf die Landstraße und gaben dem Chauffeur ein Zeichen anzufahren. Einige haben am Rande der Straße und verhafteten mit vorgehaltenen Revolvern das Auto zum Stehen zu bringen. Der Chauffeur des Autos erkannte die Gefahr und fuhr zu rasch er konnte, während die Banditen hindurch, die einer Schanagel erwiesen, das Auto aber nicht mehr erreichten. Nur durch die Güte des Chauffeurs des Königs-paars blieb das Königs-paar unverletzt.

Explosionsunfall auf dem Schießplatze Pola.

Beim Einbiegen eines Geschüßes auf dem Schießplatze Pola ereignete sich Donnerstag vormittag infolge vorgeratener Explosion eines der Wälderladungen ein furchtbares Unglück. Drei Mann wurden getötet, fünf weitere schwer verwundet. Mehrere Zivilpersonen, unter ihnen ein Ingenieur, trugen leidliche Verletzungen davon. Der Viceadmiral Graf Lausus, der provisorische Kriegsschießenkommandant, erlitt eine schwere Verletzung am Fuß und wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Eine weitere Verletzung betraf den Wälder der Grotten. Ein Mann wurde in die Unterextremität zertrümmert worden; beide wurden amputiert. Graf Lausus war vor und nach der Katastrophe bei Bewußtsein, fiel aber später in tiefen Schlaf.

Berantio, Redakteur: Franz Köhner; Druck und Verlags von Th. Köhner in Merseburg.



Möbel

-Ausstattungen sowie Einzel-Möbel
in solider, moderner Ausführung
in grosser Auswahl billigst
Paul Pertz
Tischlermeister Breite Str. 3

Luftbad

Solebne, Verein für naturgemäße
Gesundheitspflege e. V.
Nichtmal, Badest. 5 W. Monats-
karte 1 M., Tagesst. 15 Pf. Ausgabe
der Karten bei Wöde 1., Ratlfir. 28.

Nähmaschinen
Bedarfen führt sachgemäß
aus 9. Dvor. Merseburg, Markt 8.

Elektrische
Taschenlampen
Batterien, Birnen
sehr billig bei
Hans Käther
Markt 20.

Matulatur

für Tapezierer billiger
Jeder Posten wird abgegeben
Merseburger Korrespondent

Rat in Modedingen
erteilt den Frauen aller Stände das
einzig beliebteste neueste **Favorit-**
Moden-Album (nur 60 Pfg.) und
beste Hilfe beim Schneider in Haus
und Beruf bieten die **Favorit-**
Schnittle.

Marie Müller Nachf.
M. Merker u. H. Sachse,
Grosse Auswahl in Sammeten, Seiden-
stoffen, Bändern und Chiffons.

Lederhandlung
Max Plaut
Kl. Ritterstr. 12.
Sohl- und Oberleder-
Ausschnitt,
Schuhmacher-
Bedarfs-Artikel,
Schäffleryager.

wäscherei
Edelweiss
V. d. Sixtitor 3
nimmt noch grobe und kleine
Wäschen zum Waschen und Plätten
an Annahmestellen: Kl. Ritter-
strasse 4 (bei Schlegel) u. Unter-
Altenburg (bei Hoffmann, Grün-
warenhändler).

Prima Bennauer Salou-Briketts
prima Bennauer Industrie- oder
Bruch-Briketts

la trockenen Preßstoff
liefern bei prompter Bestellung bis Mitte Oktober
noch zu Sommerpreisen

Richard Beyer & Co.,
Breite Straße 14. Fernsprecher 78.
Alleinige Vertreter des Verkaufs-Bureaus der Bennauer
Kohlenwerke in Leipzig.

Volksbibliothek und Lesehall
geöffnet Sonntags v. 11 h. 1/2 1 Uhr mittags.

Heimatomuseum
Eröffnung: Sonntags von 11-1
und Mittwochs von 3-5 Uhr

Tivoli-Theater
Heute: Erst-Aufführung
Puppchen.

Bauderville - Operette in 3 Akten
von Jean Gilbert.
Sonnenabend: Kleine Preise.
Undine.

Banoperer von A. Vorhing.

Gesellschaftsverein
Euterpia.

Sonnenabend den 28. August
abends 8 1/2 Uhr
Verammlung

im Casino. Der Vorstand.

Freie turnerische
Vereinigung (D. T.)

Turnerisches-Abteilung.
Zur Teilnahme an dem Frauen-
turnen in Halle am Sonntag den
24. August Abfahrt mit dem Zuge
vorm. 8 Uhr. Tamburinschläger
mitbringen. Der Turnwart.

Allgem. Turnverein.
Anaben-Abteilung.

Von Sonntag
den 24. August
finden die Turn-
stunden wieder
in der städtischen
Turnhalle vorm.
11 Uhr statt.
Alles zur Stelle.
Anmeldungen
werden hieselbst
angenommen.
Der Turnwart.

Buchdrucker-Verein
Gutenberg
(Alter Verein).

Sonntag den 24. Aug.
Ausflug n. Meufchau
(Kaffeehaus).

Von nachm. 1/4 Uhr und
abends 8 Uhr ab
:-: Tänzerchen. :-:
Geflügel-Auslegen und
Tamen-Preisregeln.
Dies unseren werten
Gästen hierdurch zur
Nachricht. Der Vorstand.

Landwirtschaftliche Winterschule Merseburg.
Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
Die Eröffnung des 45. Kurses erfolgt am
Dienstag den 28. Oktober nachmittags 2 Uhr.
Prospekte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen
Direktor Dr. Dr. P h a l, Merseburg, Halle'sche Straße 16, l.
Das Kuratorium.

Werkmeister-Verein
Merseburg u. Umg.

Zur Besichtigung des städtischen Gastwerkes
versammeln sich die Mitglieder Sonntag früh 1/2 9 Uhr am
"Thüringer Hof".
Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Schießkl. Zentrum Neues Schützenhaus
Sonntag nachmittags von 1/2 4 Uhr an

Garten-Konzert und großes Preischießen.
Abends von 8 Uhr an

großer Volksball.
Hervor ladet freundlich ein Der Vorstand.

Zum ersten Male in Deutschland!

Auf der Durchreise von Sibirien nach Norden
ist auf dem Auslandsplatz in Merseburg
am Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag (23.-26. Aug.)
1913

die **Internationale**
Dampf- Segelacht - Bahn

(neueste Attraktion des 20. Jahrhunderts - Welt-Unternehmen -
neueste Fahrbelustigung wie auf hoher See) in Betrieb.
Um zahlreiche Benutzung bittet Die Direktion.

Um Platz für die neuen Herbst-
Eingänge zu schaffen, verkaufe
ich die noch vorräthigen Bestände

Sommer-Konfektion

Kleider, Kostüme, Mäntel,
Blusen und Röcke,

Resbestände in Sommer-Stoffen
zu nochmals bedeutend
ermässigten Preisen.

Biete damit eine ganz aussergewöhnliche
Kaufgelegenheit.

Otto Dobkowitz,
Merseburg. Entenplan.



Ein großer Transport aller-
besten hochtragender und neu-
milkender
Rühe mit den Kälbern
(Wefermarsch Vieh) ist bei mir
eingetroffen und empfehle die-
selben recht preiswert.
L. Nürnberger,
Merseburg. Teleph. 28.

Sinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend
bis Dienstag.
Sitten und Gebräuche in Geylon.
Natur.
Wer hat Dunny's Regenstich?
Humor.
Gammontwoche. Aktuell.
Die ungeschulste Getreidlerin. Drama.
Folador als Fieskater. Sumor.
Oberst Warringtons Stucht. Drama.
Die defekte Gasleitung.

Fahr wohl,
o selige Jugendzeit.
Luftspiel in 3 Akten aus dem
Studentenleben.

Schießklub Merseburg



Sonntag den 24. August
Ausflug nach Wüdnorf.
Abfahrt 1.40. Gäste willkommen.

V. f. B.

Sonntag den 24. Aug. cr.
Ausflug nach Leuna.
Partifahrt von nachmittags
3 Uhr an Langsträßchen.
Der Vergnügungsausschuss.

Göhlitzsch.

Sonntag den 24. August zum
Erntedankfest
von nachmittags 8 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
S. Böhme.

Schkopau.
Gasthof „Zum Aden“.

Sonntag den 24. August d. J.
Erntedankfest-Feier
mit Tanz, Vergnügen, wozu
freundlichst einladet
F. Segehand.

Thüringer Hof.
Heute Sonnenabend abend
hauslichstehene Salzknochen.

Dieters Restauration.
Sonnenabend abend Salzknochen.
Restaurant „Zur Börse“.
Obere Breite Straße.

Salzfest
Sonne
sowie jeden Sonnenabend aber d
Salzknochen

Marings Restaurant.
Sonnenabend
Schlachtfest.

Sonnenabend
fr. hausschlacht. Wurst.
Robert Schreyber, Luisenstr.
Altena 2 Bissen.

Erste Beilage.

Nahardt wider die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“.

Die Abwehr des halbamtlichen Blattes, das die Beamten gegen die Vorwürfe der Weltfremdheit im Verd...

Die offizielle Erklärung, etwa noch vorgekommene Einseitigkeiten seien damit zu entschuldigen, daß die ministeriellen Erlasse noch nicht durchgedrungen wären...

Die Beauftragten der Verwaltung in Kiel hatte für eine Jansenreue eine Anweisung gemacht. Ein Führermeister macht mit 2100 Mark sein aus...

Weshalb übrigens der Unmut der Pfaffen? So fragt Nahardt. Die Regierung hat sich in ihren Verfügungen...

60. Deutscher Katholikentag in Weh.

Der vierte Tag - Mittwoch - der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begann mit einem...

Der stille Herr.

Roman von S. Courths-Mahler.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er zog ihre Hand an seine Lippen. „Darüber gessatte mir, selbst zu entscheiden.“ Sie schloß die Augen und ließ sich von ihm festhalten...

Die Generalin und Silbe erwiderten schon in den nächsten Tagen Ruths Besuch. Sie waren die zu neugierig, wie es in dem Hause Peter Kavenports ausah...

Da Hans Rodius nicht zugegen war, gab sich Ruth frater und ungenügend. Silbe betrachtete sie ganz ernsthaft über die Veränderung.

„Was willst du, Kavenport ist eben ein Emporkömmling. Am Glanz für Hans Rodius aber keiner von der Sorte, der anständigen Menschen auf die Nerven fällt.“

„Ich fand sie heute ganz nett. Neulich erwichen sie mir auch etwas nett und schmerzhaft. Sie war sicher befangen, weil sie nicht gewöhnt ist, in unseren Kreisen zu verkehren.“

Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Katholikentages in der Kathedrale. - An der sich anschließenden großen Missionsversammlung wurde zunächst ein Dankschreiben...

wurde zunächst ein Dankschreiben des Papstes an die Missionsämter verlesen. Der Versammlung wohnten auch die Bischöfe Senler-Mex und Frisen-Strasburg bei. Generalleutnant v. Steinaecker-Berlin betonte die große Bedeutung der Missionen und wies darauf hin, daß der Feind des Christentums heute mächtiger sei als vor Jahrhunderten...

Generalreferat Peeper begründete sodann eingehend die vorliegenden Vorschläge betreffend die Fürsorge für Auszubehnde, die bereits in der letzten Generalversammlung im Vaden beraten worden waren...

Weitere Anträge betrafen die weibliche Jugendpflege, wobei Dr. Müller-M-Glabbad die Heranziehung der jungen Mädchen zu den Aufgaben der Familie verlangte. In der dritten öffentlichen Versammlung in der Kell...

in der heutigen Zeit“ das Jesuitengehölz jeder wahren Freiheit höhnpredend. Die Gouverneure in den deutschen Kolonien wüßten die Tätigkeit der vielgehabten Jesuiten sehr wohl zu schätzen. Die Orden seien für die Seeligen direkt unentbehrlich, eben so auf vielen Gebieten des Wirtschaftslebens. Der Heber forderte energig unter lauten Beifall der Versammlung volle Freiheit für die Kirche und die Orden.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 21. Aug. Aber den Leichenfund in der Habel bei Britzerberg wird gemeldet, daß nach den Feststellungen der Gerichtscommission die Leiche die des 38 Jahre alten Gesandtschaftsarbeiters Hermann Leu aus Brandenburg ist. Er hatte sich heimlich entfernt und ist entweder an der Habel verunglückt oder hat Selbstmord verübt. Die weiteren Verlegungen an der Leiche können nach Ansicht der Ärzte von Dampferstrahlen oder Bootshaken herühren.

Halle, 22. Aug. Ein fünfjähriger Knabe, der hier auf Besuch war, erkrankte plötzlich in der Nacht und verstarb nach einigen qualvollen Stunden. Vermutlich hat das Kind Malschattenbeeren gegessen.

Aue im Ergolz, 21. Aug. In Aueroda fiel ein elfjähriger Schulknabe in die Waude, wurde mit fortgeschwemmt und bei Langenbach als Leiche geborgen.

Eisenach, 21. Aug. Am Dienstag nachmittag wurde in Wehhardtshausen vor dem Kalfoten der Bergmann Andreas Ergenzbach aus Auerbach tot aufgefunden. Ergenzbach, der krank war, hatte sich vor einigen Tagen nach dem Kantenbause in Dornbach begeben wollen. Heute woch schlief ihn die Kräfte verlassen zu haben. Er hat sich anscheinend noch bis an den Kalfoten geflüchtet und ist dort verunglückt.

Buttlar, 22. Aug. Auf Schacht Buttlar ist die Arbeit eingestell worden. Dadurch sind etwa 80 Bergleute arbeitslos geworden. Die Stilllegung hat ihren Grund in den vor kurzem erfolgten Schächtagung. Bei dem mehrere Bergleute ihren Tod gefunden haben. Die Schachtangelegenheit führt einen Prozeß wegen Verletzung mangelhafter Leitungen, auf die man das Unglück zurückführt.

Delsitz, 21. Aug. Bei Boffed fuhr ein Automobil aus Dorf, das von dem Weitzer Gustav Franz geteuert wurde, beim Überholen eines Geländes gegen einen Baum, überstürzte sich und wurde vollständig zerstört. Der Unfall stellt eine Verletzung des rechten Armes und sonstige Verletzungen.

Leipzig, 22. Aug. Der Börsenverein Deutscher Buchhändler wird jetzt mit der Errichtung der Bibliotheks- und Verwaltungskommission für die Deutsche Bucherei beghnen, wozu ein Kostenantrag von einer halben Million Mark erforderlich sein wird. Zu der Errichtung und zum Ausbau der Deutschen Bucherei wird die sächsische Regierung 85.000 Mark und die Stadtgemeinde Leipzig jährlich 115.000 Mark beisteuern.

Itzehoe, 21. Aug. Gestern nachmittag ereignete sich auf der Hirschberger Straße in Greiffenberg, Schl. ein schweres Automobilunglück. Das Automobil des Agenten Bretschneider von hier fuhr in eine Grube; von den drei Spielenden Anaben im Alter von...

„Ma sein. Aber wie ein Bild ohne Gnade wirkte sie auch heute. Hans Rodius wird erfrieren in ihrer Gesellschaft.“

Die Generalin lachte spöttisch. „Er wird sich gewiß schallos halten. Bei solch einer Konventionserheit schneiden die Männer immer noch am besten ab. Man kann seiner Brand nur gratulieren, wenn sie sich blühtig ist.“

Silbes Augen starrten mit einem sonderbaren Ausdruck vor sich hin.

„Ja - in solchen Fällen ist beides Blut für eine Frau eine schlimme Aufgabe,“ sagte sie gepreßt.

Die Generalin kannte ihre Tochter nicht. Sie hatte sich nie die Mühe genommen, ihr Inneres zu ergründen. Früher, zu Lebzeiten ihres Gatten, als sie selbst noch eine ledige Frau war, hatten sie eigene Angelegenheiten zu tun beschäftigt. Die Erziehung ihrer Tochter hatte sie fremden Menschen überlassen. Und als dann Silbe begann, ihr Interesse zu erwecken, als ihre Schönheit ein wichtiger Faktor der Neugierde der Mutter wurde, da hatte die junge Dame schon gelernt, Womodie zu spielen, auch der Mutter gegenüber. Viele wußten auch jetzt nicht, was in der Seele ihres Kindes vor sich.

Es waren verbotene Worte. Die Silbes Gedanken wandelten sich durch eine Wendung. Seit sie Krachts Verlobte geworden war, wußte sie erst, wie lieb sie jenen gehabt. Auch reiste alles Verbotene ihre Natur. Sie sah Wendling jetzt lebend, trotzdem er sich nicht hatte verleben lassen. Aber zwischen trafen sie doch zusammen, und wenn dann seine dunklen, forschierenden Augen in die ihren trafen, dann hätte sie sich am liebsten, alles vergebend, in seine Arme geworfen wie ein Kind.

Die Generalin war mit ihren Gedanken noch immer bei Kavenports.

„Galt du den eigenartigen Schmutz des Kostüms betrachtet, welches Ruth Kavenport trug?“ fragte sie auseinander.

„Ja, gewiß,“ erwiderte Silbe, mit einem Seufzer ihre Gedanken zurückzwingend. „Es war sehr unangenehm. Das wäre ein Modell für dich, wenn du zum Kleidermode empfängst. Natürlich reich garniert, viel Spitzen und in sehr düstigen Farben. Ihre Erziehung hat übrigens durchaus nichts Kleinbürgerliches an sich. Sie kleidet sich mit viel Geschmack und Geschmack.“

„Das fand ich auch, Mama. Nebenfalls sieht sie aus, als wenn ihr Vater ihr ein sehr reichliches Nadelgeld ausgelegt hätte.“

„Da er in ihr die künftige Gräfin Rodsberg sieht, ist das natürlich. Jedenfalls hätte Hans Rodius schlimmer ankommen können. Sie wird ihn in keiner Weise in Verlegenheit bringen in Gesellschaft.“

Aus dem Mund Rodius' klang später wieder bei den Sonntäglichen Damen vorrück, öffnete ihm das Mädchen, die einzige Dienerin der Damen, mit schnippsiger Miene die Tür. Die Generalin und Silbe pflegten nicht leicht lebenswichtig ihrer Dienerin gegenüber zu sein, und hauptsächlich Silbe war launisch und ungeschicklich. Das Mädchen gehörte aber nicht zu den launigen, die alles geduldig ertragen. Gelegenheitlich reichte sie sich durch ihrebare Ungeschicklichkeiten und bereitete ihren Damen unangenehme Überraschungen. Sie verstand es dann vorwärts, eine harmlose oder zerrnische Miene anzunehmen und entschuldigte sich vorrecht, so daß die Damen an sie eine böse Mißbilligung.

Auch heute hatte Wally von ihren Damen einer Kleinigkeit wegen heftige Schelte bekommen und fühlte sich gequält. Die Generalin war ausgenommen, und wie oft in der letzten Zeit war Herr von Wendling bald darauf gekommen. Wally war schüchtern. Es gab nicht unheimlich Schickselsschmerz. Sie wußte ganz genau, daß zwischen Herrn von Wendling und dem gnädigen Fräulein durchaus nicht nur ein kühl freundschaftliches Verhältnis bestand. Als daher Hans Rodius kam, öffnete sie schnell, ohne ihn anzumelden, die Tür zum Salon und ließ ihn eintreten, ihm erst jetzt meldend, daß nur das gnädige Fräulein zu Hause sei.

Mit höchster Verdrüßung schloß sie die Tür. Nachher würde es vorwärts gehen - über ihre Ungeschicklichkeit - aber das nahm sie ruhig in den Kauf. Gerächt hatte sie sich doch. Und das sollte Fräulein sollte sich nur in acht nehmen.

Hans Rodius war ahnungslos eintreten und hatte geplaudert, beide Damen vorzufinden. Statt dessen sah er Silbe und Wendling sehr dicht beieinander stehen und mit roten Köpfen auseinander fahren.

Ein scharfer schneidender Schmerz, durchfuhr seine Seele, scharfer und brennender als damals, als er erfuhr, daß Silbe Krachts Braut geworden war. Das sie Kracht nicht liebte, wußte er. Wenn sich aber ein so kluges und berechnendes Geschöpf wie Silbe in einer so bestimmten Situation mit einem Manne übergeben läßt, dann liebt sie ihn. Er wußte jetzt mit einem Male, daß ihr Herz wieder für ihn noch für Kracht jemals wärmer geschlagen hatte und daß sie Wendling liebte - soweit bei einem Weibe wie Silbe von Liebe zu reden war.

(Fortsetzung folgt.)

9 bis 10 Jahren. Ein Knabe wurde überfahren und sofort getötet. Die beiden anderen wurden leicht verletzt. Der Führer des Automobils soll keine Schuld treffen.

Witterfeld, 22. Aug. Unser Friedhof ist ein kirchliches Institut, das der evangelischen Kirchengemeinde gehört. Die Stadt bezog aber selber die Hälfte der Einnahmen, da sie früher einen Teil des Areals hergegeben und sich das Eigentumsrecht vorbehalten hat. Jetzt beabsichtigt der Gemeindefiskus eine Änderung der Begräbnisordnung. Hiernach soll die Stadt in Zukunft nur ein Viertel der Einnahmen erhalten, das sich aber nach der neuen Kostenordnung doch noch höher stellt als die bisherige Hälfte. Nach der neuen Begräbnisordnung sollen bei Erhebung der Gebühren die Einkommensteuerpflichten zugrunde gelegt werden. Eigentlich hätte die Stadtgemeinde einen neuen Friedhof schaffen müssen, der 150 000 bis 180 000 Mark gekostet hätte. Den Bemühungen der kirchlichen Körperschaften ist es gelungen, bei den Behörden die Überlegung eines Teiles des Friedhofes durchzuführen, und wird der alte Friedhof noch 20 bis 25 Jahre ausreichen. Die städtischen Behörden genehmigten den Antrag des Gemeindefiskus. — Ein **Verzug** wurde vor mehreren Tagen in unserer Stadt zum Nachteil des in Halle wohnenden Versicherungsbeamten E. verurteilt. Dieser wurde von hier aus telephonisch gebeten, behufs Abschluß eines Versicherungsgeschäftes persönlich nach einem hier bezogenen hiesigen Adressbuch zu kommen. Als er hier erschien, traf er den Anrufenden im Hotel nicht an und fuhr nach längerem Warten wieder nach Halle zurück. Späterhin hätte sich der Fremde telephonisch in Halle erkundigt, ob E. auch wirklich hierher abgereist sei. Kurze Zeit darauf ging bei dessen Frau ein Telegramm ein, in dem sie angeht, sich ihrem Mann gebeten wurde, sofort 50 Mark telegraphisch nach einem hiesigen Hotel zu überweisen. Dieser wußte aber von dem Telegramm gar nichts. Nur dadurch, daß Frau E. zufällig nicht zu Hause war, wurde verhindert, daß der Verzug zur Ausführung kam.

Schönebeck, 21. Aug. Gestern abend ereignete sich im Betriebe des hiesigen Gas- und Elektrizitätswerkes, Roonstraße, ein Unglück, das ein tödliches Opfer kostete, dem der 50jährige Arbeiter Ballatz zum Opfer fiel.

Atern, 22. Aug. Die Sperlinge haben hier wieder in einer Weise überhand genommen, daß man wirklich von einer Plage sprechen kann. In großen Schwärmen überfallen sie die nahe der Stadt liegenden Getreidefelder. Der Schaden, den sie dort anrichten, ist ganz bedeutend; bei einzelnen Wiesenfeldern ist bald die Hälfte der Ähren ausgepickt bzw. leergeblieben.

Erfurt, 22. Aug. J. in Garinifoliazaret wurde an einem Kriegsveteranen, der an dem Feldzuge 1870-71 teilgenommen hatte und in einer Schlacht schwer verwundet worden war, erst jetzt nach dreizehnjährig Jahren durch eine Königenaufnahme die feindliche Kugel, im Gesicht tief abgedrückt. Dieser Nachweis wird für den Invaliden insofern von sehr erheblicher Bedeutung sein, als er zur Feststellung eines längst ererbten Rentenanspruches dienen soll, der nun rückwärts einen ziemlich hohen Betrag ausmachen dürfte.

Gemeln, 21. Aug. In dem nahe Stolberg liegenden Dorf Gemeln, ein zwölfjähriges Mädchen und ein achtjähriger Knabe, in die Gemeln. Der Knabe erkrankte, während das Mädchen genesen werden konnte.

Merseburg und Umgegend.

22. August.

Militärische Personalien. Befördert wurden: zum Oberleutnant der Leutnant Klinghammer; zum Leutnant die Fähnriche Lehmann und v. Binde-Suben, sämtlich im Jäger-Regiment Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.

Die erste Sitzung der Stadtverordneten nach den Sommerferien findet am nächsten Montag im Kreisbauhof statt. Wie zu erwarten, ist der „Spießfelle“, der den Herren Stadtältern nach den Wochen der Ruhe und Erholung vorgelegt wird, ein ziemlich umfangreicher und eine ganze Anzahl Punkte beanspruchenden sehr lebhaftem Interesse der Bürgerschaft. So die Verwendung des alten Gasanfallsgrundstückes; von der Errichtung des Domgymnasiums dort scheint man demnach Abstand genommen zu haben. Die Bewahrung soll durch ein Ortsstatut geregelt werden, das der Verjüngung zur Genehmigung vorliegt. Ob auch dieser Komplex wieder ein Willkürteil werden soll? — Der Verzug unserer Stadt mit Elektrizität dient ein Antrag, betr. Ausbau einer besonderen Drehstromverteilungsleitung. Am 1. Oktober d. J. tritt bekanntlich die Überlandzentrale Saalkreis-Witterfeld in den Vertrag der L. E. G. ein und es ist notwendig, da die Versorgung in Zukunft neben dem Gleichstrom durch Drehstrom erfolgen soll, das Verteilungssystem vornehmlich zu organisieren, um möglichst recht viele neue Stromabnehmer vom 1. Oktober ab mit Elektrizität versorgen zu können. — Wieder steht die Gewährung von Ortszulagen an Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schulen auf der Tagesordnung, wofür das

dritte oder gar das vierte Mal. In der Kommission wird man sich nach viermaligen Beratungen hoffentlich schlüssig geworden sein, daß diesem fortwährenden Hin- und-Her endlich einmal ein Ende gemacht werden muß. Man soll den Lehrern und Lehrerinnen die Ortszulage nicht weiter vorenthalten, worauf sie nach Lage der hiesigen Verhältnisse berechtigten und gesetzlichen Anspruch haben. — Beihilfen werden für die Jugendpflege von 600 M. und für die Jahreshilfen 1000 M. beantragt. Weitere Vorlagen betreffen die Anbringung eines Vorhangs an der Bühne in der Turnhalle an der Wilhelmstraße und die Errichtung eines Krematoriums in Merseburg, letzteres Geschäft gestellt vom hiesigen Feuerbestattungsverein. Welchen Ausweg die Stadtverordneten bei diesem Antrag wählen werden, ist nicht schwer zu erraten. Die übrigen Punkte der Tagesordnung beanspruchen weniger Interesse.

Die Weihe der neuen Domglocke, die in diesen Tagen als Ersatz für die zerplatzene Glocke ihren Platz oben im Glockenturm des Doms gefunden hat, soll am nächsten Sonntag den 24. August in der Form vollzogen werden, daß die neue Glocke am Schusse des Hauptgottesdienstes während des Vaterunsers und Segens zum ersten Male geläutet wird.

Ausbildung weiblicher Turn- und Jugendpieler. Es wird beabsichtigt, während der diesjährigen Herbstferien je einen dreitägigen Kursus zur Ausbildung weiblicher Personen in Turn- und Jugendspielen in Sangerhausen und Naumburg abzuhalten. Auszubilden sind solche Personen, die bereits in der weiblichen Jugendpflege tätig oder für diese Tätigkeit in Aussicht genommen sind. Die Ausbildung erfolgt nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch durch Vorträge über die Bedeutung der weiblichen Jugendpflege und den Wert der Jugendpflege überhaupt, damit die Auszubildenden befähigt werden, an ihren Orten für die Jugendpflege zu wirken. Den Kursusteilnehmern wird voraussichtlich aus Staatsmitteln eine tägliche Entschädigung von 4 Mark, sowie die Kosten für die Hin- und Rückreise zu 3 Einbahnungskarten gewährt werden können. Meldungen mit der Angabe, an wem ein Kursus die Teilnahme gewünscht wird, sind spätestens bis zum 10. September d. J. an die Landräte zu richten.

Frauenturnen. Der Nordostbayerischer Turngau veranstaltet am kommenden Sonntag den 24. August in Halle auf dem großen prächtigen Universitätsplatz (Regelweise) ein Turnen der Turnerinnen. Die Abteilungen treffen sich auf dem Reichsplatz vormittags 9 Uhr zu einem Spaziergang durch das Saalteil. Das Turnen beginnt nachmittags 2 1/2 Uhr. Es besteht aus unvorbereiteten allgemeinen Freiübungen, Turnvorführungen und Spielen, sowie einem vollständigen Wettkampfen im Hotel Kaiser Wilhelm, Bernburger Straße. Bei Regenwetter wird das Turnen in der Universitätsturnhalle (Witzburg) stattfinden. Die Veranstaltung wird neue Anregungen bringen. Sie möge auch dazu beitragen, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit und dem Werte der Weibebildung für das weibliche Geschlecht in immer weitere Kreise hinführt. — Gut Heil!

Schutz des Baummarders. Die königliche Regierung in Merseburg hat entsprechend einer Verfügung des preussischen Landwirtschaftsministers sämtliche Beamten der Staatsforsten des Bezirks voran den Jagd und die Erlegung des Baummarders (Edelmarders) bis auf weiteres untersagt, um dieses durch scharfe Nachstellungen zur Seltenheit gewordene Tier vor völliger Ausrottung zu schützen.

Rückgang des Fleischverbrauchs. In den Viehschlachtungen im Reich hat auch im zweiten Quartal dieses Jahres im Vergleich mit dem gleichen Zeit des Vorjahres wieder ein erheblicher Rückgang stattgefunden. Bei Dieren, Jungtieren und Kälbern war der Konsum so gering wie noch niemals seit dem Jahre 1905, in dem die amtliche Fleischschlachtungsstatistik begann.

Die Merseburger Ruder-Gesellschaft konnte am Donnerstag ihr Sommerfest im Bootshaus begeben, nachdem es am Sonntag infolge des unangünstigen Wetters nicht abgehalten werden konnte. Diesmal hatte der Verein mit dem Wetter wirklich viel Glück und zahlreiche waren daher die Mitglieder mit ihren Angehörigen der Einladung gefolgt. Nach großer war die Jagd der „Jugantse“, die an dem Bootshausgrundstück aufstellung genommen hatten, um an dem Fest als Zuschauer teilzunehmen. Das ganze Grundstück war in seiner märchenhaften Pracht und Schönheit kaum wieder zu erkennen. Hunderte von Sängern waren überall angebracht. Die verschiedenen Wege und die Bootshaus nach der vordere gelamten Saale mußten Eindrücke hervorgerufen, denen sich der empfindende Mensch nicht verschließen kann. Die frühlichen Menschenbilder, die im Sportlokal und in letzten Sommerfesten den Festplatz füllten, wären denn auch nicht bei der Ende und in freudiger Stimmung nahm das Fest seinen Verlauf. Die Orchestralmusik hatte die musikalische Unterhaltung übernommen und auch für sonstige Abwechslungen hatte das Vergnügungskomitee,

dem auch an dieser Stelle rühmliche Anerkennung gesollt sein möge. Seine eigenen. Vielen Besuchern fand auch die Illumination der naheliegenden, die nachfolgende und als Schlußpunkt das Wasserfeuerwerk ein Schauspiel, das infolge seiner gebienden und farbenprächtigen Zusammenstellung und der günstigen Platzierung außerordentlich stimmungsvoll wirkte und wohl in unserem Merseburg bisher noch nicht gegeben wurde. Ein großer Teil der abgebrannten Feuerwerkskörper lag, schätzungsweise und schätzte zum Unquathum empor und bot in der Höhe herrliche Belichtungsseffekte, die überall gesehen und in ihrer Wirkung noch durch das düster-schwarze Wäldchen gegeben wurden. Was die moderne Pyrotechnik kennt, wurde hier gegeben, vom einfachen Kanonenschlag bis zum mächtigsten Feuerwerkskörper und Wasserfall und Seltsamkeit das Feuerwerk auf der Saale selbst. Kurz, es war ein Sommerfest, das allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben und dem ausübenden Verein für alle Zeit nur zur Ehre gereichen wird. Ein Sommerfestabend bildete den frühlichen Abschluß des herrlichen Festes.

Uvolli-Theater. Als Benefiz für die geschätzte Soubrette Fel. Weinau wurde am Donnerstag Jean Gilberts satirische Operette „Die Leichte Susanne“ gegeben. Der Verfasser hat die Sandlung aus dem Leben der Pariser Aristokratie entnommen. Während der 1. Akt uns mit den Personen und ihren Charakteren bekannt macht, zeigt uns der 2. Akt Vater, Sohn und Tochter auf dem Bummel in ein und demselben Ball-Saal, ohne daß einer von den anderen Anwesenden eine Ahnung hat. Daß hierdurch eine Menge von Übertragungen entfallen und die Sandlung interessant gestaltet wird, ist selbstverständlich. Der 3. Akt ist der Verlobung gewidmet. Das Stück verläuft über einen geliebten Humor, reiche Musik und ist außerdem reich an Gelächern und Tanz-Quoten. Dank der vorzüglichen Einwirkung hinterließ die Aufführung einen sehr guten Eindruck. Es wurde so vorzüglich gespielt, daß wahre Lachlöcher in der Saal erdröhnten. Herr de Val als Baron Andros war wieder unverwundlich in Spiel und Maske. Die Benefizantin Fel. Weinau — bei ihren Vorführungen bekannt als „Mama“ — in ein und demselben Kostüm, Jacqueline mit feinem Gesicht. Jedoch nur die Rolle nicht geeignet, ihr ganzes künstlerisches Können zu entfalten. Herr Vibel als Andros Sohn Herbert und der Leutnant Renee des Herrn Tränkle als späterer Schwiegervater waren Schätzer, an denen man nur seine Freude haben konnte. Fel. Geier als Witz resp. die Schmeiermutter spielte ihre Rolle mit einem Takt, „Leichte Susanne“ verkörperte Fel. Jahn, deren Spiel nur zu loben ist. Außerdem waren noch erfolgreich die Herren Schleicherdt und Harimann. Drollig war H. Harimann als Piffolo. Die Musik und die Begleitung der Gesänge und Quoten wurden von Herrn Kapellmeister Walter in feinsten Weise ausgeführt. — Das in städtischer Anstalt erscheinende Publikum war sehr befallsfreudig. Der Benefizianin wurden Blumenarrangements überreicht.

Theater. Heute, Freitag, findet die Gastaufführung des städtischen Jug- und Schiller-Theater die Aufführung der Laubell-Operette „Kuppchen“ von Jean Gilbert, dem fesselnden Komponisten zahlreicher Werke. „Kuppchen“ dürfte sich auch hier als Schläger der Saison erweisen. In den durchweg glänzenden Hauptrollen sind sämtliche Mitglieder beschäftigt. — „Undine“, Vorgangs-Meisterwerk und eine der herrlichsten Opern überhaupt, wird morgen, Sonnabend, gegeben und zwar als vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen.

8 Köpfe, 21. Aug. In vergangener Nacht wurde hier beim Kaufmann Müller eingebrochen, wobei der Diebstahl von Wertgegenständen von etwa 100 Mark in die Hände fiel. Der Verdacht ruht auf einem requirierten Polizeigenossen, der wohl eine Spur, doch konnte bei dem Verdächtigen nichts Befreiendes gefunden werden.

v. Merseburg, 22. Aug. Seit einigen Wochen nehmen die Felddiebstähle in der Umgegend überhand. Besonders die nach der sächsischen Grenze gelegenen Gurlenfelder werden von den Langfingern heimgesucht. Aber auch die Kartoffel- und Obstbäume werden abgestreift. Die Diebe scheinen von auswärts zu kommen und zu ihren nächtlichen Auszügen das Fahrzeug zu benutzen. — Ein großer Teil der Ernte liegt noch auf den Feldern und droht zu verderben. Dafer und Weizen sind teilweise bereits ausgemäht. — Der gesamte reichliche Flußmenschenaugen, wenn die sündige Witterung weiter anhält, ebenfalls verderben. Die Früchte sind zum Teil alle aufgeplatzt und neigen zur Fäulnis.

v. Döllau, 22. Aug. Infolge der reichlichen Regenfälle zeigen die Weizen einen durchweg sehr guten Ertragsnachweis auf, so daß der zweite Schnitt einen vorzüglichen Ertrag geben dürfte. In der letzten Zeit wurden auf den Feldern zahlreiche tote Tauben gefunden. Es sind meist jüngere Tiere, die in einzelnen, daß unter den Ärgern eine Seuche ausgebrochen ist. — Allen Anzeichen nach rücken sich hier die Schwalben schon für den Rückzug, denn an den Nachmittagen kann man beobachten, wie sich die Vögel in großen Schwärmen sammeln. Demnach dürfte wir nicht mehr auf einen besonders warmen Nachsommer oder Herbst rechnen können.

v. Günthersdorf, 21. Aug. Nachdem nun die Automobilsverbindung Merseburg-Leipzig ein Vierteljahr in Betrieb ist und in immer regerem Maße von der Bevölkerung benutzt wird, darf angenommen werden, daß diese zur Freude der Automobil-Besitzer bestehen bleibt und womöglich noch weiter ausgebaut wird. Es wird allgemein als angenehm empfunden, daß die Abfahrts- und Anfahrtszeiten pünktlich eingehalten werden, sodas man sich darauf verlassen kann, auch den Abgangsanstich zu erreichen. Dem Vernehmen nach soll in Kürze noch ein neuer Wagen angekauft werden.

Robben, 22. Aug. Den längen der sächsischen Grenze liegenden Dorf Robben kam seitens der Bevölkerung über eine zunehmende Landfriederplage. Allen Anzeichen nach handelt es sich keineswegs um arme oder arbeitslose Leute, sondern um wirtschaftlich arbeitsscheue Tagelöhner, die der Arbeit aus dem Wege gehen. Die Dörfer sind unheimlich durch die Felder und sollen in einigen Fällen sogar den etwas abseitigen vom Wege entfernten Leuten das Vesperbrot gestohlen haben. Wir-

Wegzügen für Merseburg.
 Aus diesen Zeit übernimmt die
 Redaktion dem Publikum gegen-
 über keine Verantwortung.

Sonntag den 24. August
 (14. nach Trinitatis) predigen:
 Gesammelt wird eine Kollekte
 für den evang.-kirchlichen Hilfs-
 verein.

Dom. Vorm. 4/8 Uhr: Diaf.
 Wuttke.
Vormittags 10 Uhr: Sup.
 Wirthorn.

**Erstes Geläut der neuen
 Kirn an Schluß des Haupt-
 gottesdienstes.**

Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
 dienst.

Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor
 Berger.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
 dienst. Pastor Berger.

Abds. 8 Uhr: Junglings-Verein.
 Pastor Berger.

Dienstag abend 8 Uhr evgl.
 Mädchenbund d. St. Margari.
 Unterhaltungsabend Mühl-
 straße 1.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr:
 Pastor Voit.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
 dienst.

Mittwoch den 27. August d. N.
 abends 8 Uhr Zusammen-
 kunft des Evangel. Mädchen-
 vereins St. Thomae.

Mienburg. Vormittags 10 Uhr:
 Diafonus Wuttke.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
 dienst.

Abds. 4/8 Uhr: Jungfrauen-
 verein. Seiffnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Bergau.
 Bergau. Vorm. 8 Uhr.

Kirchländerort. Vorm. 10 Uhr.

Donnerstag abend 6 1/2 Uhr
 verstarb nach langen im Gebuld
 ertragenden Leiden mein lieber
 Mann, unser guter Vater, Bruder
 und Schwager

Karl Bollandt
 im 43. Lebensjahre.
 Dies zeigt tiefbetäubt an
Frau M. Bollandt
 nebst Kindern.

Merseburg, den 21. Aug. 1913.

Am Donnerstag nachts 1/2 12 Uhr
 verstarb nach kurzen schweren
 Leiden meine innig geliebte Frau,
 unsere gute Mutter, Tochter,
 Schwester, Schwiegertochter und
 Schwägerin

Bertha Schümichen
 geb. Busch
 im Alter von 40 Jahren.
 Dies zeigt mit der Bitte um
 stilles Beileid zugleich im Namen
 der trauernden Hinterbliebenen
 an

Karl Schümichen.

Merseburg, den 22. Aug. 1913.

Die Beerdigung findet am
 Sonntag nachmittags 4 Uhr von
 der Kapelle des Altenburger
 Friedhofes aus statt. Etwaige
 Krabspenden bitte Häfelterstr. 2
 abzugeben.

Wahlvereinsangelegenheiten.

Bei den neu errichteten allge-
 meinen Ortskrankenkassen in
 Landst. Büren und Schandau
 sind die Vertreter im Ausschub
 (S. 332 der Reichsversicherungs-
 ordnung) erst nachzu wählen.
 Gemäß Bekanntmachung des
 Herrn Reichsanstalters vom 11. Juli
 1913 (R. G. Bl. S. 577) fordere
 ich die Wahlberechtigten hierdurch
 auf, sich zur Eintragung in die
 hier auszuwählenden Wählerlisten
 sofort zu melden. Die Ein-
 tragung in die Wählerlisten kann
 auch bei den Magistraten, Ge-
 meinde- und Ortsvorstehern des
 Wohnortes beantragt werden.

Wahlberechtigt bei den allge-
 meinen Ortskrankenkassen sind
 nicht die Mitglieder der Land-
 krankenkasse der Betriebskranken-
 kassen und der Jungmännchen-
 kassen.

Merseburg, den 16. Aug. 1913

Der Vorsitzende
 des Königlich Versicherungsamts
 Merseburg, Land.

Seiffnerstr. n. Wilmowstr. 1.

Die herrschaftliche Wohnung
 Seiffnerstraße 8 wird durch
 Verlegung des Herrn Major Kirchner
 am 1. Oktober frei.

Ges. W. Wegener, Seiffnerstr. 8.

Donnerstag früh 8 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet
 nach kurzem aber schwerem Leiden unser einzig geliebtes
 Söhnchen
Paulchen
 im zarten Alter von 2 1/2 Jahren. Dies zeigen an mit der
 Bitte um stille Teilnahme
 Die tieftrauernden Eltern
Oswald Schröter und Frau Martha geb. Liebig
 nebst Grosseltern.
 Reipisch, den 21. August 1913.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme
 bei unserem schweren Verluste sagen wir nur auf
 diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.
 Merseburg, den 21. August 1913.
Frau verw. Justine Maudrich
 nebst Kindern.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem
 Begräbnis unseres lieben Entschlafenen,
Karl Schneider,
 sage ich mir allen unsern besten Dank. Besonderen Dank seinen
 Mitarbeitern der Firma Blancke & Co.
 Merseburg, den 22. August 1913.
Die trauernden Kinder.

Alle Magen- u. Darmleidende, Jückerkrankte, Unter-
 arme usw. essen, um zu gesundem, das echte Kaiserler,
Simonsbrat,
 versehen mit Streifband und schwarz-weiß-roter
 Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei
 Lebensmittelhaus J. Kögel, Gismale Str. 9.
 Fr. Schanze, Kleine Ritterstraße 8.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 23. August er.
 nachmittags 4 Uhr versteigere ich
 im Casino
2 Grabsteine
 öffentlich meistbietend gegen Bar.
 Die Versteigerung findet voraus-
 sichtlich bestimmt statt.
 Anwalt, Gerichtsnotzlieher,
 Gotthardtstr. 5.

In der **Untenbergrstraße** ist eine
frdl. 1. Etagen-Wohnung,
 3 St. Küche, Speisekammer, Innen-
 klosett und Gas, zum 1. 1. 14
 zu beziehen. Näheres zu erfragen
 in der Exped. d. Bl.

Markt 33
 per 1. Oktober evtl. auch früher
 zu beziehen:
 Baden mit 3 or. Schaufenster
 ev. Wohn- u. Kellerräume. Näh.
 Untenbian 11, im Borz.-Geschäft.

Ein gebrauchtes,
tafelartiges Klavier
 ist zu verkaufen
 in der Pfarre zu Köhlschen.

Neuer Anzug,
 einmal getr., f. mittl. Figur pass
und ein Kinderwagen
 mit G. R. in gut. Zustand, bill. zu
 verkaufen. **Christianstr. 5, part.**

Anaben-Sportwagen,
 eine f. z. g. Selbstfahrer, zu ver-
 kaufen. **Moosstr. 4, I.**

Gestrich. mod. Bücherschrank
 mit Aufsatz und verstellbaren
 Fächern billig zu verkaufen.
Untenbergrstraße 14, I. 1.

Polizeihund. Eine deutsche
 Schäferhündin, 2 J. alt, dunkel-
 wolfsfarbig, gut dress., sehr wach,
 auch gut geeignet als Haushund,
 umständlicher billig zu ver-
 kaufen.
Kathert, Pol.-Zerg., Merseburg,
Kleiststraße 9, II.

Gelegenheits-Kauf
 Mehrere gebrauchte
**Nähmaschinen und Ideal-
 Schreibmaschinen,**
 noch sehr gut erhalten u. tabel-
 los arbeitend, empfiehlt billigst
Germann Baar sen.,
 Markt 3.

Umzugshalber!
Paffend für Brautleute.
 Eine Schlafstube, Einrichtung
 (Mehrfachfarben), bestehend aus:
 1. Waschtisch, 2. Betten, 3. Nach-
 schränkchen, 1. Waschtisch, preis-
 wert zu verkaufen.
Frau G. Zaunmann, Markt 33,
 2. Etage und Manfara.

1 Posten Langstroh
 hat zu verkaufen **Waldenort 25.**

**Junge kräftige
 Erdbeer-Pflanzen**
 hat abzug. **A. Bolet, Neumarkt 16.**

Offene feinste Schlachtwurst und
 Salami, feinste Schwarz-, Barden-
 und Jungenswurst, Blut- u. Leber-
 wurst prima; fämi, Braten- und
 Kochfleisch in bekannter Güte zu
 billigem Tagespreis

A Knoche Weidenfelser Str. 27.
 Mittl. des Markt-Spar Vereins.

Heute Sonnabend von 6 Uhr
 an empfiehlt

H. Thür. Rostbratwürste
 8. Mohr, Fleischermeister,
 Breite Straße 19.

Prima-Rosfleisch,
 extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
 Rosfleischerei,
 7b. Breite Str. 4. Telefon 265.

Sonntag den 24. d. M. nach-
 mittags 3 Uhr lade ich die
 Herren Blumenlieferanten
 im Amtssteller zu Landst. 1
 ergebenst ein, um evtl. Ab-
 schlüsse zu machen.

Anton Fering
 (Belgien).
 3 A.

Friedrich Beege
 (Merseburg).

Novität.
 Das vom Musikdirektor Bernh.
 Friedemann u. M. u. G. l. n. kom-
 ponierte und mit großem Beifall
 aufgenommene Lied:
„Abschied“

für eine Singstimme mit Klavier-
 begleitung, ist in dem Musik-
 warengeschäft **J. Wegner, Merse-**
burg, u. h.

Fahnen Reinecke
 Vereins-
Kedard. Hannover K 43
Abzeichen
 Kataloge u. Muster auf Wunsch.

Rud. Möffe,
 Halle a. S., dicht am Markt,
 befördert

Anzeigen aller Art
 in die besprochenen oder dem
 im ersten Zweck passenden
 Zeitungen u. berechnen nur
 die Original-Preise der
 Zeitungs-Expeditionen.
 Telefon 181.

Alle Inserate
 für auswärtige Zeitungen
 befördert schnell und ohne Auf-
 schlag
Merseburger Korrespondent
 Abt. Annoncen-Expedition.

Hapag, Hamburg
 (Hamburg - Amerika Linie)
 Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.

Hamburg - New York
 Doolittle - New York; Eberhard - New York
 Southampton - New York

Hamburg - Philadelphia
 Hamburg - Boston
 Hamburg - Kanada
 Hamburg - Cuba
 Hamburg - Mexiko
 Hamburg - Brasilien
 Hamburg - Argentinien
 Hamburg - Westindien
 Hamburg - Chile
 Hamburg - Peru
 Hamburg - Afrika

Vergnügungsfahrten
 mit zu diesem Zwecke eigens hergerichteten
 Dampfern

Reisen um die Welt Nordlandfahrten
 Indienfahrten Inselnfahrten
 Westindienfahrten
 Nilfahrten.

Sowohl nun in Dienst gestellt der Turbinen-Schnelldampfer
„Imperator“
 das größte Schiff der Welt.
 Länge 319 Fuß. Breite 68 Fuß. 50.000 Tons Raumhalte.
 Fahrdauer: Hamburg - New York sieben Tage.
 Vier Schuppen. Vollkommen ruhige Seefahrt.

Erste Kabinen. Keine Abrechnung der Kosten. Zehn Zimmern von 10 bis 120 Quadratmeter Fläche. 119 Zimmer mit eigenem Bad. Das Toilette, in der ersten Kabine im vorderen Teil des Schiffes, ist mit 180 Betten, außerdem elektrisches und stilles Wasser, in allen Kabinen liegen es in warmen u. kaltes Wasser, Vertheilung von Bromnadenbädern von zusammen 1/2 Kilometer Länge, großer Saal u. Speiseaal, Billard, Musikinstrumente, große Schwimmhalle, Gesellschaftsalon, Patenngarten, Billardraum, Schreib- u. Lesesaal, Lesehalle, Rauchkabinen, Kabinen und Kabinenplätze.

Zweite Kabinen. Große Kabinen für 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Abgasreinigung, Waschküchen und 8 Badezimmer, 1000 Quadratmeter Fläche. Große Schwimmhalle, Gesellschaftsalon, Lesesaal, Bromnadenbäder, Billard, Musikinstrumente, Patenngarten, Billardraum, Schreib- u. Lesesaal, Lesehalle, Rauchkabinen, Kabinen und Kabinenplätze.

Dritte Kabinen. Zimmer zu zwei und vier Personen mit Abgasreinigung und elektr. Licht, Speiseaal für 400 Personen, Gesellschaftsalon, Lesesaal, Bromnadenbäder, Billard, Musikinstrumente, Patenngarten, Billardraum, Schreib- u. Lesesaal, Lesehalle, Rauchkabinen, Kabinen und Kabinenplätze.

Quartierdecks. Unterbringung von Familien und Frauen in abgeschlossenen Kabinen. Die Kabinen enthalten je zwei oder vier Betten und sind reichlich erleuchtet. Die Speisen werden den Passagieren an Tischen durch Kellnerinnen und Kellnerinnen ausgeteilt. Zeller, Metzger, Bäcker und Metzger werden geliefert, ebenso Matrosen, Seiltücher und Bettdecken, Sanduhren und elektrische Lampen. Ein besonderes Verzeichnis, in welchem Änderungen und andere Wünsche gemeldet werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Sonnenbäder.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.
 Vertreter in Halle a. S.: **Georg Schulze, Verburgstraße 32, I.**

Zwangsvorverkauf.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Unterriedigkeit im Grundbuche von Unterriedigkeit Bd. 3 Bl. 78 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gärtners Paul Gebel in Unterriedigkeit eingetragenen Grundstücke:

1. Gartenblatt 1, Parzelle 106/41, Wohnhaus Nr. 16 in Unterriedigkeit nebst Hofraum, 4 a 40 qm mit einem jährlichen Gebäudefeuer-Versteigerungsmerkes von 105 Mfr., Gebäudeteuerrolle 21 a 1.
2. Gartenblatt 1, Parzelle 106/41, Garten, 15 a 57 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 244 Mfr.;
3. Gartenblatt 1, Parzelle 107/42, Garten in den Gärten, 11 a mit einem jährlichen Reinertrage von 172 Mfr.;
4. Gartenblatt 1, Parzelle 43, Wiege, Plan 31, 19 a 40 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 380 Mfr.;
5. Gartenblatt 1, Parzelle 46, in den Gärten, Garten, 9 a 70 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 1,52 Mfr., Grundsteuerunterlagen Art. 66;

am 11. Oktober 1913 nachm. 12 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht im Springenschützen Osthofe in Unterriedigkeit versteigert werden.

Merseburg, den 18. Aug. 1913.
Rönnliches Amtsgericht.

Zwangsvorverkauf.

Sonnabend den 23. Aug. 1913 mittags 12 Uhr

versteigere ich im Grundbuche Buchenbergstraße 13: 150 Stück Zementtuben bis zu 3 m lang, zu 224 Stück 4,30 m lange Zementtuben, circa 60 Stück 5,50 m lange Zementtuben, ja 84 Stück 5,20 m lange Zementtuben, circa 300 Stück 6 cm starke Zementtuben und 1 Selbstguss öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Die Versteigerung wird nach Sachlage voraussichtlich stattfinden. Meistbietender erhält die Sache im Grundbuche Buchenbergstraße 13.

Freundl. Wohnung, St. R., am 1. Oktober zu beziehen

Ein Logis ist logisch oder am 1. Oktober zu beziehen

Wohnung, Stube, Kammer u. Küche, von 4 jungen Leuten gesucht.

Einfach möblierte Stube sofort zu vermieten.

Einfach möblierte Stube sofort zu verm.

Beil. Schlafstelle zu verm.

Freundl. Schlafstelle offen

Bessere Schlafst. offen

2 frdl. Schlafstellen zu verm.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen

Kinderwagen u. Sportwagen zu verkaufen

Neues Klüschhafa ist billig zu verkaufen

4 große Küfersehweine zu verkaufen

Ringfasanen und Zuchttauben hat abzugeben

2 junge Arbeitspferde, 4- und 5-jährig, stehen preiswert zum Verkauf

2 Russen (Hapfen) zu verkaufen

Sonntag den 24. d. M. steht wieder ein früherer Transport prima frischmilch.

Kühe mit Kälbern junger, schwerer, hochtrag. Kühe u. Färsen, darunter auch Jungkühe, recht preiswert bei mir zum Verkauf.



Hermann Heydenreich, Crumpa b. Muehlen. Tel. 39.

Die **Buchdruckerei von Th. Rössner** empfiehlt sich zur Anfertigung von:

- Visitenkarten
- Geschäftsbriefen
- Verlobungskarten
- Umschlägen
- und -Briefen
- Rechnungen
- Glückwunschkarten
- Formularen
- Trauerkarten
- Programmen
- und -Briefen
- Werken und
- Geschäftskarten
- Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen. Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Patentanwaltbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Mitgeteilt von der Berliner Kursbericht. Zweigniederlassung Merseburg.

Deutsche Fonds.	Zinsf.	Anglische Fonds.	Zinsf.
Deutsche Reichs-Anl. 5%	96,70	Argentinian v. 97 4%	82,70
do. 5%	96,70	Chines. E.A. v. 1908 4%	81,90
do. 5%	74,10	Oriental v. 95 1901 1,90	89,00
Preuss. Staats-Anl. 4%	96,80	do. 1908 4%	81,80
do. 4%	96,80	do. v. 1905 4%	92,00
do. 4%	74,10	do. v. 1899 4%	85,00
do. 4%	96,80	do. v. 1894 4%	85,00
do. 4%	96,80	do. v. 1904 4%	91,30
do. 4%	96,80	do. v. 1905 4%	88,10
do. 4%	96,80	do. v. 1906 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1907 4%	90,10
do. 4%	96,80	do. v. 1908 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1909 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1910 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1911 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1912 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1913 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1914 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1915 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1916 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1917 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1918 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1919 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1920 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1921 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1922 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1923 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1924 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1925 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1926 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1927 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1928 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1929 4%	92,00
do. 4%	96,80	do. v. 1930 4%	92,00

Ausgekämmt. Damenhaar kauft v. Reich. Frietur, Rohmarkt. Alle Sorten

Felle und Häute kauft zu höchsten Preisen

Empfehle Mastfischfleisch, Rippenspeck, frische Würst G. Dammann, Gottbarthstr. 80

Prima Blumenfohl morgen auf dem Roßmarkt.

Bayerische Preiselbeeren morgen auf dem Wochenmarkt

Stolz der Küche! REX Gläser u. Einkochapparate.



Allen voran in Qualität und Form! Niederlage: Otto Bretschneider, Kl. Ritterstr. 5. Telefon 388.

Goldaten- Briefmarken, gummiert und perforiert, hält vorzüglich

Mempelkissen m. Jalousiedecke!

Einmaligeschlüder in allen Größen.

Verband Deutsch. Eisenbahner. R. E. Ortsverein Merseburg. Sonntag den 24. August von nachm. 3 Uhr u. abds. 8 Uhr an

Ev. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag den 24. August d. J. abends 8 Uhr im Vereins-Saal

Schlag der Anzeigen-Annahme für den „Correspondent“ 9 Uhr vormittags.

Erteile Nachhilfe - Unterricht in Deutsch und Rechnen, Anfangs-Unterricht in Slavier.

Jg. Mädch. v. Lande sucht Stellung in kleinem Haushalt. Zu erfragen Al. Girtitr. 1. part.

Ein Knecht für sofort gesucht 2. Bürgerstr. 3.

Zünftigen Klemmer stellt sofort ein höheres Antill-Gehalt, Markt 27.

Lehrling gesucht Gustav Kleinert, Schuhbindernstr., Al. Ritterstr. 13.

Hausdiener od. Kaufbursche sucht sofort Beschäftigung. Zu erfragen Gitterstraße 13.

Verkäuflerin zum 1. Oktober gesucht

2 Frauen zur Schneiderei und Feldarbeit für dauernde Beschäftigung werden gesucht

Stubenmädchen gesucht, welches ferneren u. nähen kann. Wo? zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Hausmädchen. Zu melden im Städtischen Krankenhaus.

1 ordentl. sauberes Dienstmädchen zum 1. Okt. bei gutem Lohn gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Jüng. Dienstmädchen gesucht Poststr. 6, 2. Tr.

Ein älteres Mädchen für alles zum 1. Oktober gesucht

Donnerstag abend 6 Uhr doppelgram gestreiftes Tuch in der Seifnerstr. bis Poststr. 22 hergeben

Ein älteres Mädchen für alles zum 1. Oktober gesucht

Donnerstag abend 6 Uhr doppelgram gestreiftes Tuch in der Seifnerstr. bis Poststr. 22 hergeben

Ein älteres Mädchen für alles zum 1. Oktober gesucht

Donnerstag abend 6 Uhr doppelgram gestreiftes Tuch in der Seifnerstr. bis Poststr. 22 hergeben

Ein älteres Mädchen für alles zum 1. Oktober gesucht

Donnerstag abend 6 Uhr doppelgram gestreiftes Tuch in der Seifnerstr. bis Poststr. 22 hergeben

Ein älteres Mädchen für alles zum 1. Oktober gesucht

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft
Magdeburg - Hamburg - Dresden - Leipzig
Zweigniederlassung Merseburg.
Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven zu Mk. 8 000 000.
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beilage

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 23. August 1913.

Zur inneren Kolonisation

erhält die „Mecklenburger Warte“ von einem Erbpächter eine beachtenswerte Zuschrift, die in den Hauptsätzen folgendermaßen lautet:

„Man hegt bei uns in Mecklenburg, namentlich in Regierungskreisen, einen gewissen Stolz darauf, daß bei uns besonders ernste und erfolgreiche Versuche auf dem Gebiete der „inneren Kolonisation“ durchgeführt würden. Es soll nun keineswegs verkannt werden, daß unsere Regierung tatsächlich den ersten Willen zur Abhilfe in dieser Richtung bekundet hat. Das Gute ist auch wirklich bei solchem Bestreben bereits erreicht worden. Trotzdem kann man nicht behaupten, daß durchweg oder auch nur überwiegend eine sehr glückliche Hand bei der praktischen Arbeit zu erkennen wäre, die nur zu oft das Merkmal des „grünen Tisches“ an sich trägt. Es sei gestattet, heute auf zwei Punkte besonders hinzuweisen, die mir als ganz besondere Fehler für eine wirklich nutzbringende innere Kolonisation erscheinen.

Erstens meine ich, daß, wenn man den kleineren und kleinsten Grundbesitz vermehren will, die Regierung grundsätzlich den Aufkauf bereits vorhandener kleinerer Stellen zur Angliederung an andere oder gar an größeren Grundbesitz nicht genehmigen sollte. Es kann natürlich ganz besondere Ausnahmefälle geben, etwa Stellen, deren miserable Bodenverhältnisse eine Rentabilität bei Ackerwirtschaft ausschließen, und die deshalb vielleicht besser aufgeforschet werden, oder es kann sich nur um eine vorübergehende Vereinigung mehrerer Stellen in einer Hand handeln, wo die baldige Trennung bei der Erbteilung wieder garantiert ist u. dgl. Aber über solche wohl begründeten Ausnahmefälle hinaus sollte die Regierung, wenn sie es ernst mit ihren Bestrebungen der inneren Kolonisation meint, unter keinen Umständen ein Auffangen des bereits vorhandenen kleinen Grundbesitzes zulassen. Wir sind aber solche Fälle doch noch aus jüngerer Zeit bekannt, und wenn ich recht unterrichtet bin, schweben sogar jetzt noch Verhandlungen dieser Art z. B. in der Umgegend von Wismar, vielleicht auch andernwärts.

Den zweiten Fehler erkenne ich darin, daß die regierungsseitig geförderte innere Kolonisation sich größtenteils, ja vielleicht größtenteils auf die Aufteilung von ausgerechnet von häuerlichen Erbpachtstufen erstreckt. Auch da kann es Ausnahmefälle geben, wo das berechtigt ist; grundsätzlich sollten aber gerade diese Erbpachtstellen nicht vermindert, sondern auch ihrerseits vermehrt, also nicht noch aufgeteilt werden! Es handelt sich doch um eine gesunde Regulierung von Groß-, Mittel- und Kleingrundbesitz.

Ohne die aus politischen Rücksichten her zu unrecht vielfach bekaunte Bedeutung des Großgrundbesitzes ableugnen zu wollen, ist bei uns in Mecklenburg doch ohne jede Frage allermeist das zu große Uebergewicht des Großgrundbesitzes, und nicht das des mittleren Besitzes das Unnatürliche. Politische Agitatoren mögen nun unsinnigerweise von den Großgrundbesitzern verlangen, daß sie selbst ihren eigenen Besitz aufteilen, was natürlich freisinnige und nationalliberale Gutsbesitzer ebensowenig tun, wie konservative, — kein verständiger Mensch wird solcher unverantwortlichen Hege nachlaufen, am wenigsten wir Erbpächter, die wir ebenso mit unserer Scholle verwachsen sind, wie normalerweise der Gutsbesitzer. Aber wo unter den heutigen Verhältnissen doch wahrlich mehr Güter aller Größen auf den Markt kommen, als wünschenswert erscheint, da hätte eine Regierung, welche die zwingende Notwendigkeit einer ausgedehnten inneren Kolonisation ernst erkannt hat, doch Gelegenheit genug, namentlich solche Güter, die sozusagen dauernd auf dem Marke liegen, aufzukaufen und zur Schaffung von mittlerem, kleinem und kleinsten Grundbesitz zu verwerten, ganz abgesehen von den ihr bereits zur Verfügung stehenden Domänen.“

Mit den Fragen der inneren Kolonisation beschäftigt sich Oberamtmann Wettberg in der „Magdeburger Zeitung“. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgende Sätze:

„Einer der Gründe, möglichst viel Kleinbauernstellen zu gründen, soll in der Volksernährung liegen. Die Viehzucht liege zum größten Teil in der Hand des kleinen

Bauern, nicht in der des Großgrundbesitzers, so sagt man; Beweis: die Statistik. Zuzugeben ist ohne weiteres, daß der kleine Mann, der sich mit Hilfe seiner Frau viel mehr um seine Muttertiere kümmern kann als sein größerer Kollege, der auf die Mitarbeit bezahlter und darum weit weniger interessierter Kräfte angewiesen ist, daß dieser kleine Züchter mit weit weniger Risiko züchtet, deshalb ist er der „geborene“ Züchter. Aber mit der Zucht selbst ist längst noch nicht alles getan. Erst mit der Aufzucht und dem Masten für das Vieh zur die Volksernährung Werkobjekt. Ob nun nicht die geringere Zahl Vieh, die der Großgrundbesitz im Vergleich zum Kleinbäuerlichen Besitz (pro Sektar gerechnet) hält, wieder etwas ausgeglichen wird dadurch, daß der erstere sein Vieh besser gemästet auf den Markt bringt als sein kleinerer Kollege?

Es ist auch zweifelhaft, ob durch die angestrebte Kolonisation eine Verbilligung der Fleischpreise eintritt, denn der Grund für die hohen Fleischpreise wird dadurch nicht beseitigt. Dieser liegt einzig und allein in der riesigen Nachfrage. Deutschland verbraucht pro Kopf seiner Bevölkerung das größte Quantum Fleisch in der ganzen Welt. Sollte also durch die Kolonisation eine Vermehrung der Viehbestände eintreten, so wird durch die Vermehrung der Bevölkerungszahl der Preis dennoch hochgehalten.

Nicht anders verhalten sich Groß- und Kleinbesitz zueinander bezüglich der Viefierung des Brotgetreides für das Volk. Während der kleine Landwirt sein Vieh meistens mit selbstgeerntetem Getreide ernährt, rechnet der größere Besitzer anders. Seiner Meinung nach ist alles, was sich zu menschlicher Nahrung eignet und als solche zu verwerten ist, für das Vieh zu schade. Er verkauft deshalb meistens das sämtliche geerntete Getreide und bezieht dafür nährstoffreicherem und darum preiswerteren Ertrag aus dem Auslande. Dadurch stellt der größere Landwirt der Bevölkerung mehr Brotgetreide zur Verfügung (wiederum pro Sektar gerechnet) als der kleinere. Es liegt deshalb in diesem Punkt kein Grund, mit

der Aufteilung solcher Güter sich zu beeilen, die im ganzen rentabel zu bewirtschaften sind; man sollte zum Aufteilen vor der Hand nur solche wählen, deren Gesamtbewirtschaftung infolge irgend welcher Umstände nur schwer oder gar nicht möglich ist."

Wie wird die diesjährige Gerstenernte in Deutschland und besonders in Thüringen ausfallen?

Ökonomierat Sacke schreibt darüber in der „Deutschen Landwirtsch. Presse“:

Je mehr die Ernte heranrückt, desto mehr widersprechen sich die Berichte über die Ernteaussichten in den verschiedenen Ländern. Der Großhandel hat ein Interesse daran, im Voraus zu berechnen, wieviel wohl zur Verfügung stehen wird, um von der gegebenen Menge möglichst viel vorweg anzukaufen. Infolgedessen wird jede Frostnacht, jeder Regenfall, jeder Sonnenblick entsprechend ausgenutzt.

Thüringen ist von altersher bekannt, ja man kann wohl sagen berühmt, wegen der guten Braugerste, die dort noch in den meisten Bezirken gebaut wird. Neuerdings macht aber Schlesien große Fortschritte und bedeutende Anstrengungen, um Sachsen und Thüringen zu überholen. Die Börsenberichte

schildern in beiden Ländern die Ansichten für die Gerstenernte als gute, teilweise sogar vorzügliche. Wie verhält sich die Sache nun in Wirklichkeit? Wer die Thüringer Länder auf den Eisenbahnschienen oder in Kraftwagen kreuz und quer durchfährt, sieht mit Bedauern, daß ein großer Teil der schönen, vielversprechenden Gerstenernte schon längst am Boden liegt. Besonders auffällig ist das bei kleinen Klänen. Die zu größeren Gütern gehörigen Gerstenbreiten bieten teilweise noch einen erfreulichen Anblick. Warum? Bevorzugt der Schöpfer etwa die Herren, die über größere Flächen verfügen? Durchaus nicht. Zunächst mag der Tiefkultur, die der mit nur zwei Rindern oder einem Pferd anspannende Kleinbesitzer nicht betreiben kann, das strammere Wachstum der Früchte begünstigen. Dann kommt aber — und das vor allen Dingen — die Ernährungsfrage in Betracht. Wie viele Landwirte in Thüringen beschränken sich darauf, gewohnheitsmäßig ihrer Gerste nur Ammoniak-Superphosphat acht Neuntel oder neun Neuntel zu verabfolgen! Das ist im Verhältnis zur Phosphorsäure zu viel Stickstoff, und die Kalizufuhr, die der Lagerung vorbeugt und in allen Bodenarten ein besonders gesundes und gehaltreiches Korn erzeugt, unterbleibt ganz. Der größere Besitzer verwendet zumeist mehr Vorsicht darauf, seine Früchte, ganz besonders aber die nach der Richtung hin etwas anspruchsvolle, aber gegebenenfalls auch besonders dankbare Braugerste zweckentsprechend zu ernähren.

Wenn nun aber auf die eben gestellte Frage hin bestätigt wird, daß in Thüringen, dort, wo die Niederschläge reichliche waren,

die Gerste zumeist und seit längerer Zeit am Boden liegt, dahingegen aber die in den Gegenden, die unter Trockenheit litten, sitzen geblieben und notreif geworden ist, wie steht es dann mit dem Ausfall der Gerstenernte im besonderen in Thüringen, im großen und ganzen im Deutschen Reiche? Die im Süden und Osten haben zur Entwicklungszeit genügend, oft genug sogar übermäßige Niederschläge gehabt, während die großen fruchtbaren Ebenen Deutschlands zumeist unter unheimlicher Dürre litten. Später haben sich dort Niederschläge eingestellt, aber für die schnell reisende Gerste zu spät, zumeist sogar zum Schaden, denn der Regen löste nunmehr die leider oft erst bei der Bestellung gegebenen Nährstoffe, und dadurch wurde viel Nachwuchs erzeugt, der bekanntlich die Ware sehr erheblich verschlechtert.

Die Frage, wie fällt die Gerstenernte in Deutschland aus, sollte auch vor großen Blättern erörtert werden, und zwar eiligst, denn der Handel hat schon begonnen. Trotzdem, falls man den Börsenberichten glauben kann, der Ertrag in Deutschland im Durchschnitt ein großer sein wird, kaufen die vorsichtigen Brauer und Mälzer das an Gerste schnellig auf, was jetzt im Anschluß an die Ernte ausgedroschen werden kann.

Das Thermometer in der Hand des Landwirts.

Herr Oberinspektor Franz Brodmann veröffentlicht in der „Landw. Wochenschrift f. d. Prov. Sachsen“ den nachstehenden interessanten Artikel:

„Die Frage über die Zweckmäßigkeit von Temperaturmessungen tritt heute um so mehr an uns heran, als man als letztes und sicherstes Hilfsmittel zur Beseitigung der Maul- und Klauenseuche zur Abschachtung ganzer Bestände übergegangen ist. Die letzte Seucheneinschleppung vom Bamberger Markt suchte unseren Kreis und unsere Provinz wieder ganz besonders heim, und nach der Verschleppung erfolgte dann die Abschachtung.“

Ueber die Art dieser Handhabung zu sprechen, soll nicht meine Aufgabe sein, sondern ich will meine Erfahrungen aus dem Seuchensjahre 1911 und meine Beobachtungen mit Hilfe des Thermometers nach sorgfältiger Prüfung zur Verfügung stellen.

Diese meine Beobachtungen zeigten, daß wir viel früher zur Abschachtung kommen könnten und würden, wenn bei der Untersuchung der Bestände das Thermometer zur Benutzung gelangt wäre. Man erkennt auf diese Weise sicher das noch versteckte Vorhandensein der Maul- und Klauenseuche und könnte somit ganze Bestände vor der Härte der Abschachtung bewahren.

Als ich im Jahre 1911 nach schweren Verlusten durch die Maul- und Klauenseuche unseren Viehbestand ergänzen mußte, um dem Milchlieferungsvertrag zu genügen, kaufte ich einen Transport Rühre. Die Rühre

wurden aus einem einwandfreien Stalle bezogen, zweimal amtlich untersucht und für gesund erklärt, worauf die Verladung nach unserer Station sofort bewerkstelligt wurde. Bereits am folgenden Morgen wurde mir polizeilich gemeldet, daß die gestern gekauften Rühre ansteckungsverdächtig seien, da andersorts die Seuche aus diesen Beständen festgestellt sei.

Sofort besichtigte ich die fraglichen Rühre, fand aber nichts Auffälliges an denselben. Bei dieser Untersuchung kam mir der Gedanke, eine Temperaturmessung mit dem Thermometer vorzunehmen. Ich fand hierbei, daß zwei Rühre fieberten. Genauere äußerliche Untersuchung zeigte nichts Verdächtiges. Nachmittags erschien der beamtete Tierarzt, untersuchte den verdächtigen Bestand genau und konnte ebenfalls nichts feststellen. Das Gehöft wurde gesperrt und die Rühre unter Beobachtung gestellt.

Mit der Temperaturmessung hatte ich nun einmal begonnen und setzte dieselbe auch regelmäßig täglich zweimal fort. Abends war die Temperatur bei den beiden Rühren noch etwas gestiegen, bei den übrigen normale Temperatur vorhanden. Die Futteraufnahme war normal und sonst nichts Auffälliges zu bemerken.

Da der folgende Morgen auch noch keine verdächtigen Erscheinungen zeigte, fragte ich mich schon mit der Hoffnung, daß die Tiere verschont bleiben würden. Abends war bei den beiden Rühren die Temperatur gestiegen, was meine Hoffnung in Frage stellen mußte.

Am dritten Morgen teilte mir der Fütterer mit, daß alle Tiere gefressen haben. Die Messung ergab aber, daß ich mich bald mit dem Ausbruch der Seuche bekannt machen sollte, da die Temperatur wieder gestiegen war. Wenn auch am Tage äußerlich keine Veränderung zu erkennen war, so meldete am Abend des dritten Tages der Viehwärter, daß die beiden Rühre mit der erhöhten Temperatur die Futteraufnahme verweigerten.

Die von mir sofort vorgenommene Messung ergab, daß das Thermometer auf 40,5 Gr. C. gestiegen war, also Fieber anzeigte und auch einige andere Rühre Temperaturerhöhungen hatten. Und nun erst fand ich bei genauester äußerlicher Untersuchung, wenn auch nur ganz schwach, die untrüglichen Anzeichen der Maul- und Klauenseuche. Ich meldete den Ausbruch derselben sofort an.

Keiner wird früher zur Meldung schreiten, der das Thermometrieren nicht anwendet, und in dieser Unterlassung besteht eine große Gefahr der Weiterverschleppung. Diese Tatsachen beweisen doch, daß mit Temperaturmessungen schon mehrere Tage vor dem äußerlich in Erscheinung tretenden Merkmalen der Ansteckungsverdacht sicher festzustellen ist.

Meines Erachtens ist deshalb wohl zu empfehlen und gewiß anzuraten, daß diese Methode bei Untersuchungen auf den Gesundheitszustand in Anwendung gebracht wird, da man durch die äußerliche Unter-



suchung allein nicht unter allen Umständen sichergestellt ist.

Der Gebrauch des Thermometers dürfte nicht nur segensreich in dieser Hinsicht wirken, sondern auch bei unseren Vieheinkäufen eine gewisse Beachtung verdienen.

Wohl sahen wir bisher auf Preis, Leistung und auf sonstige wichtige äußere Erscheinungen bei unseren Einkäufen, aber die Benutzung des Thermometers fehlte uns, durch das allein wir den Gesundheitszustand, was doch gewiß nicht hinten zu stellen ist, beim Einkauf festzustellen vermögen. Manchen Differenzen würden wir bei dieser Handhabung von jetzt ab aus dem Wege gehen können.

Ein Mittel zur Bekämpfung der Seuche haben wir leider noch nicht, und sollte ein Glücklicher das bringen, dann wird man erst den Wert des Thermometers ganz schätzen lernen, um früh genug mit Impfungen usw. vorgehen zu können."

Diesen bereits weiter zurückliegender Ausführungen fügt Brodmann neuerdings zur Aufklärung, wie wichtig das Thermometer in der Hand des Landwirts geworden ist, noch folgendes hinzu:

„Ich erwähnte in der ersten Abhandlung den Bamberger Markt, der uns im Februar dieses Jahres die Seuche in die Provinz und auch in andere Gebiete zu unser aller Schaden übertrug. Durch intensiven Betrieb ist gerade unsere Provinz infolge des starken Wechsels unserer Viehbestände ständiger Gefahr betreffs Seuchenverschleppung ausgesetzt. Wir müssen uns deshalb auch alle modernen Vorbeugungsmaßregeln zu eigen machen. Einige feststehende Tatsachen aus dieser Zeit des Seucheneinbruchs mögen jedem Landwirt zur Aufklärung dienen.

Von dem Bamberger Markt brachte ein Händler aus D. fünf Ochsen. Diese fünf Ochsen verkaufte er an vier Plätze und verschickte dadurch: 1. Mensdorf mit 120 Rindern, 800 Schafen und 100 Schweinen, 2. Bendorf mit 15 Rindern und 20 Schweinen; 3. Mocherwitz mit 12 Rindern, 3 Schafen und 12 Schweinen und 4. Wiedemar mit 40 Rindern und 20 Schweinen.

Um das Unglück nun nicht größer werden zu lassen, entschloß man sich kurzerhand, die Genehmigung zur sofortigen Abschachtung einzuholen. In der ersten Wirtshaft sah man von der Abschachtung ab, weil das Objekt zu wertvoll war und man sich der Hoffnung hingab, durch Abperrung die Seuche zu lokalisieren. Die näheren Details über diese Abschachtungen übergehe ich; vielen wird die Handhabung nicht unbekannt sein.

Die Regulierungen waren für die Besitzer zufriedenstellend, aber die große Härte und wirtschaftliche Schädigung dieser Methode läßt sich wohl nicht wegleugnen. Es bedeutet wohl für jedermann einen schweren Schlag. Bestände, die mit jahrelanger Mühe und Arbeit gezüchtet sind, auf einmal vernichtet zu sehen. Dazu kommt noch, daß ein beträcht-

licher Teil der Tiere für die Schlachthant gar nicht reif ist und somit große Verluste nicht zu vermeiden sind.

Nekt aber die Praxis aus dieser Handhabung. Wäre der Händler verpflichtet gewesen, den Bestand dieser fünf Ochsen mit dem Thermometer auf Gesundheit untersuchen zu lassen, dann hätte man ohne Zweifel auf Bedenken betreffs des Gesundheitszustandes stoßen müssen. Die fünf Ochsen kamen in Beobachtung und sehr bald stellte sich heraus, daß die Maul- und Klauenseuche das Fieber hervorgerufen hatte.

An diesen Platz gehört nun meiner Ansicht nach die Abschachtung; sie trifft dann erstens nicht den Landwirt, zweitens wird einer weitergehenden Verschleppung sicher aus dem Wege gegangen, drittens treffen wir nie die großen Bestände und viertens ist der finanzielle Verlust dann weniger bedeutend und leichter zu verschmerzen. Ich überlasse es nun jedem Landwirt, hier selbst zu urteilen.

Von dem Bamberger Markt kam aber auch noch ein Transport Ochsen nach S. Um mich nicht zu wiederholen, gehe ich auf eine Ausführung im einzelnen hier nicht ein. Außerdem sind die Vorgänge noch so frisch bei uns in Erinnerung, daß ein jeder darüber noch im Bilde ist.

Manch hier mußte die Abschachtung ohne Zweifel bereits in S. ausgeführt werden; mit der Handhabung des Thermometers hätte man dort auch die Maul- und Klauenseuche festgestellt und den enormen Schaden mit Leichtigkeit vermeiden können.

Diese beiden Tatsachen sind feststehend, und es dürfte wohl klar auf der Hand liegen, daß meine Vorschläge schon hier alle ihre Rechtfertigung gefunden haben würden.

Ich möchte deshalb alle Landwirte auf das dringendste ersuchen, mich in unser aller Interesse darin zu unterstützen, daß die amtliche Untersuchung der Tiere mit dem Thermometer eingeführt wird. Ich möchte das nicht allein zur früheren Erkennung der Seuchen, sondern auch, um manchen Differenzen aus dem Wege zu gehen, eingeführt haben.

Ein Beispiel auch hierfür aus der Praxis: Ich kaufte einen Transport hochtragender Kühe, darunter eine frischmilchende ohne Kalb. Die Kühe waren amtlich untersucht, alle machten einen durchaus gesunden Eindruck.

Am zweiten Tage meldete der Wärter, die frischmilchende Kuh wolle nicht an das Futter und hätte auch wenig Milch. Bei der Temperaturmessung stellte sich Fieber heraus. Als sich der Zustand verschlimmerte, zog ich den Kreisierarzt zu Rate. Derselbe stellte Gebärmutterentzündung fest. Die Kuh war aber nicht zu retten und ging ein. Wenn ich mich auch mit dem Lieferanten einigte, ohne Schaden blieb ich nicht.

Hätte ich nun damals schon das Thermometer beim Einkauf zur Hand gehabt, so wäre ich vor diesem Verlust bewahrt geblie-

ben. Diese Kuh hätte ich auf keinen Fall mitgekauft.

Dieses Beispiel aus der täglichen Praxis möge nicht zuletzt dazu beitragen, daß man meine Idee einer Prüfung und Beachtung wert hält.

Es würde mich nun freuen, wenn Stimmen aus der Praxis laut würden, die in dem Gedanken, beim Einkauf von Vieh die Benutzung des Thermometers einzuführen, einen Segen für die deutsche Landwirtschaft erblickten."

Mannigfaltiges.

Der hohe Nutzungswert des Karakulschafes hängt hauptsächlich von der Vererbung der Lösschenbildung der Wammfelle ab. Es hat sich gezeigt, daß auch die aus Kreuzungen stammenden Lämmer die feine Kräuselung der Wolle besitzen. Wenn diese Eigenschaft sich gut fortpflanzt, dann besteht die Aussicht, daß das Karakulschaf mehr verbreitet und Züchttere billiger zu beschaffen sind. Bis jetzt war hauptsächlich der hohe Preis für die Tiere der weiteren Verbreitung hinderlich. Die Zucht dürfte sich besonders für Kleinbesitzer eignen und für Gegenden, die geringes Weideland haben. Denn die Schafe nutzen noch Weidland aus, das sonst nur durch das Wild Verwertung findet.

Wie man junge Enten von den Teichen bringt. Die unangenehmste und ärgersichste Arbeit bei der Entenhaltung ist das Entfernen der jungen Tiere von den Teichen und das Absetzen auf dem Land. Man teilt es meistens doch nicht. Viele unserer Leser wird es daher freuen, wenn wir ihnen nachstehend ein ganz einfaches und dabei wirksames Mittel zum Besten geben. Man teert eine dicke Schnur und bindet an dieselbe fauligroße Korkstücke. Alsdann befestigt man das eine Ende der Schnur am Ufer in der Nähe derjenigen Stelle, wo man die Enten an das Land treiben will und legt die Schnur an der einen Hälfte des Teichufers entlang. Nun erfährt man das freie Ende und zieht die Schnur, indem man am Ufer weitergeht, über den Teich. Sobald die Schnur die Schwimmhäute der Enten berührt, eilen sie, daß sie an das Land kommen, und schon nach einigen Abenden verlassen sie freiwillig das Wasser, sobald man sich demselben nähert.

Wert der Ziegenmilch. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß Ziegenmilch einen Wert besitzt, der leider von sehr vielen Leuten viel zu gering veranschlagt wird. In der Tat ist aber Ziegenmilch an Fett viel reicher wie die Kuhmilch, und außerdem eignet sie sich zur Kindernahrung um deswillen am besten, weil sie hinsichtlich ihrer Bestandteile der Muttermilch am ähnlichsten ist. Dann aber besitzt sie für diesen Zweck den unschätzbaren Vorteil, daß sie fast niemals eine Weiterverbreiterin der Seuchensucht werden kann, da die Ziegen von der Tuberkulose nur ganz selten befallen werden. Unangenehm ist allerdings der Geruch der Ziegenmilch, an den man sich aber nach kurzer Zeit gewöhnt und von dem die Milch übrigens auch frei ist, wenn die Tiere recht reinlich gehalten und entsprechend gefüttert werden.

Bei schwachwüchsigen Formbäumen kann man dadurch, daß man die Leittriebe bis auf $\frac{1}{2}$ zurückschneidet, ein regeres Holzwachstum hervorgerufen. Dort, wo die Fruchtholzerzeugung fast allen Holztrieb unmöglich machte, kann man diesen wieder ansachen, indem man auch das Fruchtholz etwas einstutzt und gehörig mit flüssigem Dung nachhilft, es wird durch diesen Lebens- und Triebkraft hinretgebracht. Bei jungen Hochstämmen, deren Kronenbildung zu schwach ist, ruht man die Leittriebe auf noch kürzere Zapfen zurück. Endlich kann man bei Pfirzichen mit Aprikosen noch einen September-



schmit der Leittriebe anwenden, wobei man nur 1/2 der Leittriebe abnimmt. Alle diese Schritte werden glatt über einem gut gestellten gesunden Auge gemacht.

Der stark riechende Kaninchenfall ist ein schlechtes Zeichen für den Besitzer. In einer geordneten Kaninchenzucht ist es vor allem nötig, daß der Urin aus dem Stall auf- laufen kann oder durch die Einstreu von Torf- mulle die Feuchtigkeit aufgesaugt wird. Derselbe Erneuerung wird dann notwendig. Der Geruch wird durch Dingergips verhindert, den man entweder dem Torfmüll beimengt oder in die Mäzstellen des Stalles streut. Hierdurch erreicht man vorerst die Geruchlosigkeit des Stalles auf schnellste und billigste Weise, dann, daß der Kaninchenmist wertvoller für den Garten wird, weil das sehr flüchtige Ammoniak durch den Gips gebunden wird.

Wer, um Matten zu vertilgen, kein Gift legen mag, dem sei folgende Mattenfalle empfohlen. Man stelle eine dicke Tonne in den Keller, überbinde sie mit Pappe, lege ein Brett an die Tonne, damit die Matten hinaufklettern können und lege auf den Pappdeckel irgend eine Leckerei für die Tiere. Wenn die Matten mehrere Nächte das Maß verzehrt, fülle man die Tonne ein Viertel mit Wasser, setze lautrecht stehend einen Ziegelstein in das Wasser, schneide ein Kreuz in die Pappe und lege die Lochspeife darauf. Die erste Matte fällt in die Tonne und reißt sich auf den Stein, die folgenden fallen nacheinander ebenfalls hinein, und es entzieht ein Kampf um den Rettungsplatz. Am Morgen werden viele tote Tiere in der Tonne liegen, nur eine Matte wird auf dem Steine sitzen, und diese löst man leicht.

Erbsflöhe und ihr Fang. Jeder Kanarienvogel und Gartenvogel hat die unangenehme Beobachtung gemacht, wie es beim gelegentlichen Verschauen seiner Nests, Kraut- und Salatbeete allenthalben nistiert und knackt. Bei aufmerksamen Zusehern bemerkt man, wie bei jedem Schritt, den man vorwärts tut, eine Wolke nistziger Wesen bläulichschneißel auf- und davonspringt. Das sind die etwa kummelformigen „Erbsflöhe“. Kleine Käferchen, die nach ihrem fabelhaften Springvermögen ihren Namen erhielten. Es sind unersättliche Gesellen, und da sie massenhaft auftreten, fressen sie in kürzester Zeit alle nur einigermassen zarten Blätter ab, so daß die Pflanzen absterben. Einfach und billig ist es, wenn man ein Stück Pappe mit Teer bestreicht, an einen Holzstiel nagelt und damit über die Pflanzen streicht. Dabei bleiben Tausende der kleinen Hüpferlinge leben.

Die Gewinnung von Kiefern- samen in den Privatforsten befürwortet Forstirat Dr. Laßbein im schlesischen Kammerblatt, indem er u. a. schreibt: In den mit Beihilfe der Forststelle der schlesischen Landwirtschaftskammer bewirtschafteten Forstrevieren wurden auch in Wirtschaftsjahre 1912/13 die betreffenden Herren Forstbeamten bei den Herbst- bereisungen auf die Selbstgewinnung und das Ausstrengen von Kiefernzapfen auf natürlichem Wege (d. h. an der Sonne) aufmerksam gemacht. Schon im Vorjahre erfolgte ein Gleiches. Es wurden damals von neun Forstschußbeamten im ganzen 52 Kilogramm Waldsamen gewonnen. In diesem Jahre wurden trotz geringerer Zapfenernte erfreulicherweise in 17 Revieren 166 Kilo- gramm gewonnen. Leider ist die Beteiligung der Förster an dieser so überaus wichtigen forstwirtschaftlichen Maßnahme noch sehr gering, da wir im Wirtschaftsjahre 1912/13 120 Forstreviere mit 41 000 Hektar Waldfläche in händiger Beratung (Verwaltung) hatten. 95 Forstbeamte teilten uns leider mit, daß sie keine Zapfen gesammelt hätten, häufig mit der Angabe, daß keine vorhanden wären; doch das dürfte nicht zutreffen. Bei ernstem Willen lassen sich in jedem Revier, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sobald Zapfen sammeln, daß man die Saatkämpfe mit eigenem an der Sonne getrocknetem Saatgut bestellen kann.

Es wäre dringend zu wünschen, daß die Herren Waldbesitzer in ihrem eigenen Interesse streng auf das Einammeln der Zapfen und Früchte unserer einheimischen Waldbäume dringen. Abgesehen davon, daß im Osten Deutschlands ganz zweifellos Millionen von Mark für den Ankauf absolut un- tauglichen ausländischen Saatgutes bisher gezahlt worden sind, ist der selbst gewonnene und an der Sonne getrocknete Samen ganz wesentlich ge- brauchsfähiger und auch erheblich billiger. In diesem Frühjahr betrug z. B. der Preis für ein Kilogramm Kiefern Samen zuletzt etwa 24 M. Nach einer tabellarischen Zusammenstellung und nach Erfahrungssätzen kostet das Kilo selbstge- wonnener Samen etwa 7 M. Die 106 Kilogramm von den von 17 Förstern in diesem Winter und Frühjahr gewonnenen Zapfen und Samen stellen also einen Gewinn für die betreffenden Wald- besitzer von 1800 M bei völlig einwandfreiem Saatgut dar.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gust. Kinde, den 18. August 1913. Trotz der seuchten Witterung hielten sich die Preise in gleicher Höhe wie in der Vorwoche. Allerdings war die Nachfrage nach disponibler Ware gering und die Haltung für spätere Abfällie war abwartend. Nur Reisfuttermehl und Weizenkleie wurden etwas billiger abgegeben.

Heutige Notierungen:

Sogen. weiße Russische-Erdnustuden Mk. 165 bis 168, sogen. weißes Russische-Erdnustuchemehl 165 bis 168, sogen. haarfreie Marzeiler Erdnustuden 154-158, deutsches Erdnustuchemehl 153-156, entseiertes und doppelt gefiebertes Baumwollsaatmehl 168-170, doppelt gefiebertes Texas-Baumwollsaatmehl 164-166, amerik. Baumwollsaatmehl 152-155, deutsche Palmernustuden 144-145, deutsches Palm- erdnustuch 137-139, indischer Kofosbühl 176-178, Kofosbühl 161-164, Sesamstüben 144-146, Mand- luchen 122-125, deutsche Reintuden 150-153, Hamburger Reisfuttermehl 93-95, getrocknete Vier- reber 112-115, getrocknete Getreideschlempe 125 bis 134, Malzkeime 113-119, grobschalige gesunde Weizenkleie 97-99, Maisfutur, weißes, Qual. Comco 142-145, Sojafutur 147-150. Die Preise gelten für Sofoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. E. in Wagonladungen.

Sämereien-Bericht

der Firma A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülow- straße 56, Landwirtschaftliche Sämereien- und Saat- getreide-Großhandlung, Berlin, den 18. August 1913. Unsere inhaltsreichen, reich illustrierten Haupt- kataloge stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. Desgleichen bemunterte Offerten aller landwirtschaft- lichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf zu ver- langen. Unsere heutigen Notierungen für garantiert seidefreie Saaten sind: Koflee, russisch, seidefrei 70-92, Koflee schlesisch, seidefrei 80-93, Koflee, norditalienisch, seidefrei 80-93, Koflee, französisch, seidefrei 86-89, Weiß- klee, seidefrei 90-139, Schwedischer Klee, seidefrei 90-108, Wundklee, seidefrei 58-75, Gelbklee, seide-

frei 46-56, Luzerne, Orig. Bron, seidefrei 70-72, Luzerne, italien, seidefrei 54-67, Luzerne russische seidefrei 52-58, Sandluzerne, seidefrei 73-75, Esparlette 20-24, do. enthälft Saat 46-48. In- farnattlee, seidefrei 25-30, Bofharalle, seidefrei 74-80, Phacelia tanacetifolia 75-82, Serradella 14-16, Engl. Raigras 18-21, Ital. Raigras 19-22, Franz. Raigras 50-58, Timothee, seidefrei 26-33, Wiefensfußschwanz 66-70, Fioringras 40-60, Rnauilgras 40-54, Rammgras 74-84, Wiefensjämweil 40-48, Honiggras 16-28, Rohrglanagras 140-145, Gemeines Rispengras 140-149, Wiefensrispengras 50-54, Lupinen, gelbe 13-13,50, Lupinen, gelbe 13-13,50, do. blaue 9,75-10,25, do. weiße 10,50-11, Erbsen, kleine gelbe 11-12,00, Erbsen, kleine grüne 17-18, Erbsen, Viktoria weiße 15-16, Erbsen Vik- toria grüne 21-22, Peluschen 12-12,50, Pferdeboh- nen 11-12, Grünfütterwicken 11-12,00, Pferde- jahnmais 11-11,50, Buchweizen, silbergrau 14-14,50, Buchweizen, braun 12-12,75, Gelbsenf 17-20, Lein- dotter 17-18, Sommererbsen 21-22, Wiefenspörgel 13-15, mittellanger Spörgel 14-15, Aderpörgel 15-16, Sandwidge (Bicia villosa) 14-26, Johanns- rogggen 11-12, Ungar. Wintererbsen 20-21, Winter- raps 19-22, Wintererbsen 18-22, Herbstrüben: lange weiße grünpöspige 58-62, runde weiße grün- köspige 60-63, lange weiße rotköspige 60-64, runde weiße rotköspige 52-55 M. Alles per 50 Kilo. Ab unserem Lager: Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Getreidepreise des Inlandes

an besten wichtigsten Märkten und Borsenplätzen, nach der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschafts- rats“ in Mark per Tonne am 18. August 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Königsberg	—	162-63 1/2	—	—
Rautenburg ¹⁾	20C	165	—	168
Danzig	185-205	160	158-179	162-168
Nienburg	—	—	—	—
Stettin	195	148-161	—	150-162
Posen	194-198	156-159	—	156-158
Breslau	193-195	157-159	142-147	156-158
Magdeburg	193-196	160-163	168-182	163-168
Cassel ¹⁾	200-205	170-175	150-160	170-200
Münster	—	163	—	—
Berlin	195-197	163	—	164-184
Koibus	211	170	—	169
Güßrow ¹⁾	—	166	180 ²⁾	170
Rendsburg ¹⁾	202-207	—	—	185-190
Hamburg	200-212	166-168	—	170-192
Hannover	198-200	165-167	—	165-180
Frankfurt/M.	210-222	180-182	—	170-195
Danau ¹⁾	210-222	180-182	200-207 ³⁾	200-205
Fulda ¹⁾	190-215	172-175	180-200 ³⁾	175-190
Strasbourg ¹⁾	202-211	185-187	190-197 ³⁾	190-195
Wannheim	212-215	172-175	—	—
Ulm ¹⁾	182-188	—	—	—
184-196 ³⁾	166-168	166-176 ³⁾	168-174	—
Soest	200	165	—	175
Frankenstein ¹⁾	195-197	157-160	158-160	148-150

¹⁾ Marktpreise vom 16. August. ²⁾ Kernen. ³⁾ Futter- gerste.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Proviantamtsorten vom 12. August bis 18. August 1913, ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und redaktionell in Ihren Grenz- merkten und nach Provinzen u. m. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	4,30-8,00	3,80-5,50	3,00-5,00	4,00-7,50
Westpreußen	5,00-6,00	4,60-5,50	3,80-4,00	5,80-6,50
Brandenburg	3,80-8,00	2,50-4,20	2,40-3,40	4,40-8,00
Pommern	4,00-7,20	4,00-5,50	2,40-4,00	4,70-7,00
Polen	4,40-6,00	3,50-6,00	3,00-4,50	6,00
Schlesien	4,30-5,60	3,40-5,00	2,20-3,00	5,00-7,20
Sachsen (Prov.)	3,00-5,20	3,00-4,00	2,20-2,50	4,50-8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	6,50	2,80-5,40	3,20-4,00	5,00-7,00
Hannover und Braunschweig	5,00-6,40	2,80-4,50	—	4,40-7,00
Wesfalen	6,50-8,00	2,80-3,40	—	4,50-6,00
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	4,00-7,00	3,80-4,50	2,80-3,50	4,00-7,00
Großh. Baden	5,00-8,00	4,00-6,50	4,00-5,50	5,00-7,00

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerns Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Monatsblatt.

Wissenschaftliche Beilage
zum
„Merseburger Correspondent“.



Erscheint monatlich
nach der
Haupt-Versammlung.

Nr. 17.

Sonntag, 23. August.

1913.

Unser Museum.

Das Museum unseres Vereins ist nun in den schönen, großen Räumen des ehemaligen Petriklosters aufgestellt und geordnet. Wo einst in ihren Refektorien die Mönche tafelten, da stehen nun aufgebaut die mannigfaltigsten Dinge, die unermüßlicher Sammelleiß und Freigebigkeit unserer Gönner zufammenggebracht haben.

In dem großen Hallenraum zu ebener Erde enthalten zahlreiche, aus den von den städtischen Behörden zur Verfügung gestellten Mitteln angeschaffte Schränke die vorgeschichtliche und einen großen Teil der kulturgeschichtlichen Sammlung. Von jener seien die Braunsdorfer und Kößchener Funde, von diesen die Münzsammlung und Urkunden wie die alten Handarbeiten besonders erwähnt. Einen guten Eindruck macht die Schmalwand mit den Wandtischen aus Schloß und Dom und dem alten Kirchenschmuck. Auf der großen Empore ist die reichhaltige Waffenammlung des Herrn Bürgermeister Schrader aufgestellt. In dem Räume 1 Treppe hoch haben die naturwissenschaftlichen Sammlungen Platz gefunden.

Im Museum sind am Sonntag von 11–1 Uhr, am Mittwoch von 3–5 Uhr stets Herren vom Verein anwesend und zu Erklärungen gern bereit. Der Zutritt ist unentgeltlich. Wir laden alle unsere Mitbürger zur Besichtigung ein. Jeder wird etwas finden, das ihn interessiert. Neue Erwerbungen vermehren fortwährend den Bestand. Für die nächste Zeit stehen in Aussicht: ein Abguss des sogenannten Heidegrabes, das solange unbeachtet im Schloßgarten stand, eine der uralten Domglocken, die Glinfa, die vor kurzem gesprungen ist, und anderes.

Jeder, der für seine Heimat und ihre Geschichte Interesse hat, wird sich freuen, daß die noch erhaltenen Klostergebäude vor weiterem Verfall oder unwürdiger Verwendung geschützt und so schön wieder hergestellt sind. Jeder wird auch des Mannes gedenken, dessen reichliche Spende diese Erneuerung erst möglich machte, des Königs mühlenerbesizers Robert Dietrich. Ohne sein Eingreifen hätten die Räume noch unberechenbare Zeit wüsten gelegen, und unser Museum wäre heimatlos gewesen. Darum Dank ihm, der so unerwartet von uns geschieden, über das Grab hinaus! Auch zukünftigen Geschlechtern soll eine Gedenktafel im Hauptraum des Museums Kenntnis geben von dieser hochherzigen Spende und dankbare Erinnerung an den Geber wach erhalten.

Der Vorstand
des Vereins für Heimatkunde.

Die Lütkower Freischar im Kreise Merseburg.

Heimatgeschichtliche Jahrhundert-Erinnerung
von H. D. Reuschert, Merseburg.

(Schluß.)

Wir hieben ihn und den Major aus dem dichtesten Haufen der Feinde heraus. Der Major lag schon, vom

Pferde herabgerissen, am Boden; ein treuer Mann drang ihm sein eigenes Pferd auf, und wir eilten, um den ohnmächtigen Theodor zu retten. Schon war es dunkel, unser Häuflein zerstreut, ein naher Wald verbarag uns. Notdürftig verbanden wir Theodor und suchten nun ein paar Solzhauer auf, die uns aus dem nächsten Dorfe Bauernkleider anschafften. So brachten wir Theodor in das von den Franzosen besetzte Dorf Groß-Rischöcher. Von hier gab ich dem Dr. Wendler in Leipzig Nachricht, und wie gefährlich auch für diesen deutschen Ehrenmann das Unternehmen war, er hat ihn nach Leipzig in sein Gartenhaus aufgenommen, und nun ist mir nicht mehr für ihn bange. Es sind alle Anstalten getroffen, daß er sicher und ungefährdet nach Karlsbad kommen kann. Mich nimmt, als Bauernbursche verkleidet, Lieutenant von C...h mit einer Strohliefnung morgen mit in das französische Lager, und wenn ich nur erst das Elbufer erreicht habe, schwimme ich hinüber zu den Freunden.

Waffenstillstand also, aber nur keinen Frieden!
Erst Rache für solche Schandtat!

Th. Förster.

Am 25. Juni reiste Förner zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit über Rahnsdorf, Grandstein, Chemnitz, Altenburg, Gottesgabe und Joachimsthal nach Karlsbad. Von der Hand der Kreisfrau Elise von der Necke wurde er hier mit mütterlicher Sorgfalt gepflegt. In diese Zeit versetzt uns ein Gemälde von Weese. Wir sehen Förner mit verbundenem Kopfe in der Uniform der Freischar auf einer Bank unter einem mächtigen Eichenbaum sitzen. Neben ihm ruht die Laute. In den Händen hält er Buch und Griffel. Den Blick hat er suchend nach oben gerichtet. Es nähert sich seine hohe Gönnerin, ihm eine Rose überbringend.

Der König erhielt die erste Nachricht von dem Überfall durch den General Prinzen von Hohenzollern. In allen Teilen des Vaterlandes hatte die Nachricht den tiefsten Eindruck hervorgerufen. Man war empört über diesen Beweis französischer Treulosigkeit. Blücher, dem das Korps unterstellt war, forderte in einem Bericht an den König von Strehlau aus am 27. Juni 1813, empört über das unerhörte Betragen des Feindes gegen das Lütkower Korps, die Feindseligkeiten sofort wieder zu eröffnen. Dazu kam es nicht; man begnügte sich damit, den vom Gegner verdunkelten Tatbestand sicherzustellen.

Nachdem die Wunden Förners geheilt, so zog es ihn mit Allgewalt zurück zu den Waffen, zu seinem Korps, zu seinem Lütkow. Am 15. Juli nahm er Abschied von seiner gütigen Pflegerin und begab sich durch Schlesien über Berlin zurück zum Kreisforps.

Von Gittschin aus schrieb er an Frau von Pereira folgenden Brief über das Gefecht bei Riben und seine Rettung:

Gittschin, am 18. Juli.

„Über die Abnungen hab' ich jetzt recht tüchtige Erfahrungen gemacht. Vor der unglücklichen Affaire bei Riben wies mir der Major Lütkow von weitem ein Grab, deren es dort seit der Lütkower Schlacht zahllose gibt. Ich sprengte darauf zu, und als ich näher hinritt, sank

mein Pferd mit den Vorderfüßen hinein. Es war mir eine unangenehme Empfindung, und etwas verstimmt kam ich zum Major zurück. Ich sagte ihm, mir wäre zu Mute, als ging's uns heute noch schlecht. Die französischen Vorposten hatten wir schon von weitem gesehen. Er lachte mich aus und bat mich, die Poesie aus dem Leben zu verjagen. Kurz darauf, als ich mit zum Parlamentieren vorritt, stürzte sein Pferd, der beste Springer im ganzen Korps, als er über einen Graben setzte. Mühsam arbeitete sich Lützow unter ihm hervor. Ich hatte das unangenehme, peinliche Gefühl eines nahen Unglücks zum zweiten Male. Fünf Minuten darauf sank ich, von drei Hieben zerfleischt, auf den Hals meines Pferdes und nur seinem Sprunge verdanke ich mein Leben, sonst hätte mich der vierte Hieb, der mir den Mantel zerhaute, vollends abgefertigt."

In Raseburg finden wir Körner wieder mit der Freischar vereint. Noch einmal zog er zum frischen, freudigen Kampfe wider den Feind aus. Aber schon am 26. August fand er im Gefecht bei Gadebusch unweit Schwerin den schönen Tod fürs Vaterland, den er so oft gehaut und in seinen Liedern mit Begeisterung gepriesen hatte.

Bei Böbbelin im freien Feld,
Auf Mecklenburger Grunde,
Da ruht der jugendliche Held
Von seiner Todeswunde."

An der Stelle, wo der edle Sängler und Held sein herrliches Sonett dichtete, steht heute ein einfaches Denkmal aus Sandstein in Würfelform mit folgenden Inschriften: Theodor Körner, verwundet und gereitet den 17. Juni 1813. — Die Wunde brennt, die bleichen Lippen heben. — Die beiden andern Seitenflächen enthalten als Symbole Körners Leber und Schwert und einen Eichenkranz. An dem Wege von Rixen nach Schorlopp, dort, wo er nach Schorlopp einbiegt, steht, eingeschlossen von hoher Dornenhecke, das dem Körnerdenkmal in seiner Gestalt ähnliche Denkmal für die gefallenen Lützower Jäger. Es enthält folgende Inschriften: 1. S. Unter dem eisernen Kreuze: Lützows Freikorps überfallen durch Franzosen und Wirtemberger unter Fournier und Normann. 2. S. Das war Lützows wilde, verwegene Jagd. 3. S. Den 17. Juni 1813. 4. S. Eichenkranz.

Die Einweihung der beiden Denkmäler erfolgte am 17. Juni 1863. Darüber erschien vor 50 Jahren folgender Festbericht:

Eine große Zahl Menschen aus weitem Umkreise hatte sich gegen Mittag in und bei dem Rittergute Rixen versammelt, in dessen gastlichem Herrschaftshause das Festcomité und die Ehrengäste — darunter drei alte Lützower, von denen einer, der Vater des Professors Masius in Leipzig, die Originaluniform der schwarzen Jäger trug — verweilten, des Augenblicks gewärtig, wo die Aufstellung der Denksteine vollendet sein würde. Bald nach 12 Uhr trat dieser Augenblick ein, der Festzug ordnete sich und zog, unter Vortritt der weiblichen Schuljugend von Rixen und Kleinschorlopp mit Fähnchen und Kränzen, begleitet von Militärmusik, zunächst nach dem Körnerdenkmal, das in einem kleinen Laubholzgebüsch an der Stelle errichtet ist, an welchem der Sängler von „Leber und Schwert“ nach dem Überfall bei Rixen verwundet lag. Unter einem Regenschauer erreichte der Zug die gedachte Stätte; zwei liebliche kleine Mädchen streuten Blumen vor den alten Lützowern, die vom Comité in den umfriedeten Raum um das Denkmal geleitet wurden. Nach dem Gesange des Liedes: „Ach bleib mit deiner Gnade“ trat der blinde Dichter Dr. Theodor Apel aus Leipzig, Vorsitzender des Festcomités, an das Denkmal heran und hielt eine begeisterte Gedächtnisrede auf den Heldenjäger, der sich freiwillig von den allschlimmsten Lebensverhältnissen losgerissen und für das Vaterland in den Tod gegangen, und so ein herrliches Beispiel der deutschen Jugend für alle Zeiten hinterlassen. Der Bauliner Gesangverein, verstärkt durch Mitglieder des akademischen Männergesangvereins Arion, sang nach der Rede das „Gebet“ von Th. Körner und hierauf bewegte sich der Zug, indem sich der Himmel aufheiterte, nach dem Denkmal der Lützower in der nächsten Nähe des Dorfes Kleinschorlopp, vor welchem, wie in der Gemarkung von Rixen, sich stätliche Ehrenporten mit wehenden Flaggen erhoben. Hier bestieg nach dem Gesange des Schwerliedes zuerst Dr. Edu-

ard Burckhardt die vor dem Denkmal erbaute, bekränzte Rednerbühne und feierte das Andenken von „Lützows wilder, verwegener Jagd.“ Nach seinem Schlußwort fiel die Hülle von dem Denkstein, und einer der alten Lützower, der Domänenrat Dr. Gekner, betrat die Tribüne, um im Namen der Lützower für die seinen Waffengefährten bereitete Ehre zu danken. Er sprach am Schluß seine Hoffnung aus, daß die heutige deutsche Jugend auch wie damals zu den Waffen eilen werde, wenn es gelte, das Vaterland gegen fremde Eroberungsgelüste zu verteidigen, daß das deutsche Volk dann seine inneren Zwistigkeiten vergessen und vorerst den äußeren Feind vertreiben werde, um dann auch im Innern der Freiheit, auf gesetzlichem Wege, zum Siege zu verhelfen. Die Rede des ehrwürdigen Veteranen wurde oftmals durch Beifallsrufe unterbrochen. Pastor Rosenlöcher von Hohenlohe sprach das Schlußwort, worin er die Denkmäler dem Schutz der umwohnenden Gemeinden empfahl und diesen zugleich für ihre bisherigen Leistungen für dieselben dankte. Mit dem Gesange: „Nun danket alle Gott“ schloß diese erhebende und würdige Feier. Eine Anzahl Festteilnehmer fand sich später im Gasthof zu Rixen zu einem Festmahl zusammen, welches durch eine Menge in raschem Wechsel einander folgender Trinksprüche belebt war. Freudige Sensation erregte dabei ein telegraphischer Festzug des Großherzogs von Baden, mitgeteilt durch das Comitémitglied Dr. Dittrich, Göttra; ein begeistertes Hoch ertönte dem freisinnigen deutschen Fürsten. Der dritte der drei anwesenden Lützower war ein Buchfabrikant Mäder aus Ohrdruff bei Gotha. —

Im Herbst vor zwei Jahren fiel der Art ein Zeuge dieser historischen Begebenheit, ein etwa 150 Jahre alter Kastanienbaum zum Opfer. Er hatte dort gestanden, wo vor 100 Jahren der auf den Tod verwundete Freiheitsdichter Theodor Körner zunächst Zuflucht vor seinen Verfolgern suchte. Beim Verschneiden des meterdicken Stammes im Baugegeschäft des Zimmermeisters Paul Sack in Rixen fand man tief in das Holz eingedrungen 15—20 Kintentugeln, die jedenfalls von dem am 17. Juni 1813 hier stattgefundenen Gefecht herrühren.

Auch die 100 jährige Wiederkehr des Tages von Rixen hat man an Ort und Stelle in schöner und würdiger Weise gefeiert. Sie fand am Dienstag, den 17. Juni 1913 statt. Rixen und Klein-Schorlopp waren festlich geschmückt. An der Feier nahmen eine Anzahl Studentenabordnungen und Deputationen verschiedener Truppenteile, die vaterländischen Vereine der umliegenden Ortschaften sowie als Ehrengäste Oberpräsident v. Heugl, Generalleutnant v. Hilbrand, Regierungspräsident v. Gersdorff, Reg.-Assessor v. Wilimowski und zwei Nachkommen Lützows, Kammerherr v. Lützow (Gera) und Leutnant v. Lützow (Erfurt) teil. Um 2 Uhr wurde nach dem Körnerdenkstein in Rixen marschiert. Hier begrüßte der Gesangverein „Concordia“ zu Hohenlohe die Festteilnehmer durch das Lied: „Nichte dich auf, Germania“ von Fr. Mt. Dann bewillkommnete der Vorsitzende des Kriegervereins Rixen und Umgegend die Erschienenen. Der Landrat Freiherr v. Wilimowski-Merseburg brachte das Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Verlesung „Heil dir im Siegerkranz“ folgte. Pastor Jordan-Hohenlohe hielt die Festrede über Körner. Darauf wurden zahlreiche Kränze mit prächtigen Schleifen am Körnerdenkmal niedergelegt, und der genannte Gesangverein sang das Körnerlied: „Du Schwert an meiner Linken.“ Nun begab sich der Festzug nach dem Lützowdenkmal bei Kleinschorlopp. Nach dem Liede „Lützows wilde Jagd“ von Theodor Körner hielt Amtsvorsteher Bod-Kleinschorlopp die Festrede über Lützow und seine Schar. Zu ihrem ehrenden Gedächtnis wurde der Lützowstein mit vielen Kränzen geschmückt. Ein Hoch auf die deutsche Armee, ausgebracht von dem Kammerherrn v. Lützow und der Gesang des Körnerliedes: „Vater, ich rufe dich“ beendete hier die Feier. Der Festzug bewegte sich nach Rixen zurück, wo in den Anlagen des dortigen Gasthofes das Lützower Musikkorps konzertierte. Am Abend wurde das vom Pastor Jordan-Hohenlohe verfasste Festspiel „Der Überfall bei Rixen“ von etwa 60 Personen aus Rixen und Umgegend aufgeführt.

Möchten doch auch zukünftige Geschlechter erfüllt sein von so hehrer Begeisterung und glühender Liebe fürs Vaterland, und möchte auch in ihnen Theod. Körners

Mahnung zur Tat reifen, die er uns und den kommenden Geschlechtern zuruft:

„Vergiß, mein Volk, der treuen Toten nicht!“

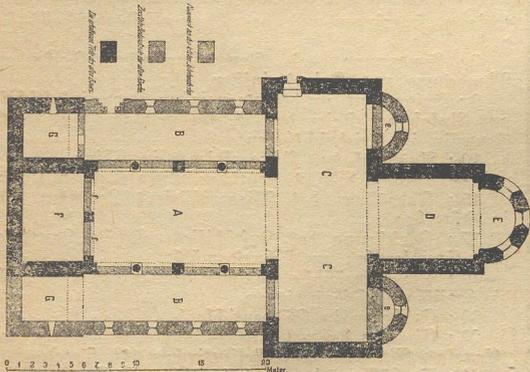
Die Beschreibung der Neumarktkirche und ihre kunstgeschichtliche Bedeutung.

Von G. Brezien.

Wer den Weg vom Domplatze nach dem Neumarkt nimmt, der wird seine Schritte hemmen, ehe er die Domstufen hinabsteigt, um vielleicht auch nur flüchtig das weite Landschaftsbild, welches sich plötzlich vor ihm ausbreitet, zu überschauen. Da gleitet der Blick über die Häuser der Vorstadt bis weit in die Aue, wo die Bäume sich in Wäldchen zusammenfinden oder zeilenartig die Flüsse begleiten; hier und da nimmt er schüchtern hinter dem Grün hervorragende Türmchen auf und heftet sich endlich an die fernen Höhen der Elsterufer, wo im Sonnenschein die roten Dächer hochgelegener Ortschaften herüberleuchten. Dann kehrt das Auge zurück und verfolgt das Wellenspiel der durch die Joche der Dachbrücke gleitenden Saale. Geschäftig eilen die Menschen über den Fluß, und Wagengerassel und Feischengeknall, oft unterbrochen von dumpfen Warnungssignalen der Kraftfahrzeuge, tönt herauf. Und aus all diesem Wirrwarr, der sich an Markttagen besonders bunt und mannigfaltig gestaltet, ragt gleich einem Wächter hinter einer Baumgruppe der Neumarktkirchturm hervor.

700 Jahre hat er auf die Geschlechter der Menschen hinabgeschaut und ist doch im wesentlichen der alte geblieben, trotzdem seine Haube mehrfache Veränderungen hat erfahren müssen. Wenn auch sein graues Gewand nichts Anziehendes bietet, so werden doch die eigentümlich konstruierten Schallöffnungen den Kunstfreund veranlassen, von der Höhe hinabzusteigen und sich den Bau der Kirche St. Thomä und ihren Turm näher anzusehen. Schon ein flüchtiger Blick auf die Portale lehrt, daß hier kein gewöhnlicher Bau errichtet wurde, und die tiefen Narben der Wunden, welche Zeit und menschlicher Unverstand der Kirche schlugen, bestätigen das in reichlichem Maße.

Die Kirche besteht gegenwärtig aus einem Lang- und Querhaufe, einem Altarraum mit Apsis, einer Halle, welche sich an die Südseite des Turmes lehnt und über ihrem Kreuzgewölbe den Orgelraum trägt, und der Sakristei. Alle Teile zeigen ein gedrücktes Verhältnis; denn im Laufe der Jahre ist der Fußboden der Kirche höher gelegt, auch ist der Platz vor der Kirche aufgeschüttet, so daß das Ganze gesunken erscheint.



Es hält nicht schwer, aus diesen Teilen den Grundriß des ursprünglichen Baues zu konstruieren; er zeigt die Form eines lateinischen Kreuzes. Dem höheren und breiteren Mittelschiff (A) legten sich niedrigere und schmalere Nebenschiffe (B) zur Seite. Das Gebäude war also dreischiffig. Diesen Schiffen ist nach Osten ein Querschiff (C) vorgelegt, über welches hinaus das Hauptschiff zu einem Chorraum (D) verlängert wurde, der in einer halbkreisförmigen Nische (Apsis) (E) seinen Abschluß fand. Auch am Querhaufe war die Fortsetzung der Nebenschiffe durch

Apsiden (e) angedeutet. Nach Westen fand das Mittelschiff seine Fortsetzung in einer Halle (F), welche von zwei quadratischen Türmen (G) flankiert wurde. Durch zwei Rundbögen (H), welche auf Pfeilern ruhen, gelangte man von der Kirche in den unteren Teil dieser Halle. Der obere Teil, welcher jetzt die Orgel birgt, war gewiß als Nonnenempore eingerichtet. Die Mauern des Mittelschiffes werden abwechselnd von Pfeilern und Säulen getragen, welche durch Archivolte (Rundbogen) verbunden sind. Ihre Arkaden stellten die Verbindung von Haupt- und Seitenschiffen her. Auch öffneten sich letztere durch Rundbogen nach dem Querschiff und dem Turme. Die Einförmigkeit des Innern wird unterbrochen durch drei große Bögen, welche das Langhaus von der Halle zwischen den Türmen und dem Querhaufe trennen. Ein vierter Bogen, der sogenannte Triumphbogen, vermittelte den Übergang zwischen Chorraum und Hauptapsis. Die Stülpfeiler, welche diesen Bögen tragen, sind abgetrepppt und ihre Kanten mit Stäben besetzt, von denen der vordere seine Fortsetzung im Bogen findet. Alle Bögen im Innern der Kirche setzen auf Kämpfern auf, welche aus Plättchen, Hohlkehle, Wulst und Platte bestehen. Sämtliche Teile mit Ausnahme der Apsiden wurden oben durch eine Holzdecke abgeschlossen. Als Maßeinheit diente das Viereck zwischen Langhaus, Chorraum und Kreuzflügel. Während das Langhaus die doppelte Größe dieses Raumes hat, sind Chorraum, Kreuzflügel und Halle in derselben Größe gehalten. In diesen sieben quadratischen Grundrissen finden wir die in der alten Kirche gern angewendete heilige Siebenzahl wiederkehrend. Doch ist der Chorraum etwas länger; denn in der Entwicklung desselben liegt der Schwerpunkt der Grundrißbildung. Hier barg man im Altar die Reliquien des Heiligen, dem die Kirche geweiht war; hier hatte die Geselligkeit ihren Sitz. Dieser Ort war durch eine Schranke gegen das Querschiff abgeschlossen.

Die Säulen, welche die Mauern des Mittelschiffes tragen, zeigen die einfachsten Formen. Über die Gestaltung des Fußes läßt sich nichts ermitteln, weil dieser ziemlich tief in der Erde steckt. Gewiß hat er die Form der attischen Basis (Kehle zwischen zwei Pfählen) und ruht auf viereckiger Platte mit Schmiege, wie wir es an den anderen Säulen sehen können. Der Säulenschaft ist glatt. Der Übergang aus ihm in die viereckige Deckplatte (Kämpfer) wird durch das kubische oder Würfelkapitell vermittelt. In seinem oberen Teile quadratisch erhält es in den vier Flächen nach unten eine halbkreisförmige Begrenzung, um von dort aus in die runde Form des Säulenschaftes überzugehen. Doch ist zwischen beide ein Pfahl gelegt. Die Profilierung der Deckplatte ist schon bei den Kämpfern der Pfeiler erwähnt, denen sie gleicht.

Die Gliederung der Pfeiler ist ebenso einfach. Auch ihr attischer Fuß ruht auf einem Sockel. Der Körper ist quadratisch und trägt das schon beschriebene Kämpfergesims. Der Pfeiler unter dem Bogen der westlichen Vorhalle ist an den Ecken abgetastet, und diese sind mit Säulchen besetzt. Auf dem Pfeiler steht eine 2 m hohe Säule, deren attische Basis in Eckhülften steckt. Der Umfang ihres Schaftes ist überall gleich. Das Kapitell zeigt reichen ornamentalen Schmuck. Der Kämpfer besteht aus zwei Plättchen, zwischen welchen eine Hohlkehle nach oben weit ausreißt. Die Bestimmung der Säule ist nicht genug erklärt. Auch ich bin der Meinung, daß sie den Rest der Schranke, welche die ehemalige Nonnenempore abschloß, bildet.

Die Scheitel der Arkadenbögen des Mittelschiffes liegen ungefähr in gleicher Höhe. Tiefer jedoch sind die Archivolte, welche sich zwischen Seiten- und Querschiff und zwischen Langhaus und Halle spannen. Am niedrigsten gelegen waren aber die Rundbögen, die den Eingang zu den Türmen vermittelten.

Die Hauptapsis hat drei große Fenster. Die Nebensapsiden besaßen je nur ein kleines Fenster, wie auch die Nebenschiffe durch kleine Fenster erhellt wurden.

Außen erhoben sich schlichte, aus Bruchsteinen aufgeführte Umfassungsmauern auf wichtigem Sockel, der aus Schräge, Hohlkehle, Wulst und Platte zusammengesetzt war und im Bogen die Portale umzog. Die Wände durchbrachen schmale, rundbogige, in tiefen Schrägen liegende schmucklose Fenster. Das Dachgesims bestand aus Schräge

mit weit ausladender Hohlkehle, welche einen überhängenden Wulst trug, der in gewissen Abständen von Armstützen getragen wurde. Als zweiter Schmuck tritt uns ein Kugelfuß unterhalb des Dachgesimses der Hauptapsis entgegen.

Es war also ein fast schmuckloser Bau, wie er sich in großen Linien durch die innere Disposition ergab: ein Mittelschiff, das sich aufstrebend über die Kultbächer der Seitenschiffe erhob, und dem sich das Querhaus mit Chor und Apsiden entgegenstemmte. Die beiden quadratischen Türme setzten sich an die westlichen Seiten der Nebenschiffe, überstiegen das Zwischenhaus und fluchteten mit diesem.

Durch die Türme verlor das Gebäude seine Starrheit: sie gaben dem Ganzen etwas Malerisches, Lebendiges. In mehreren Stockwerken emporsteigend, öffneten sie sich oben nach jeder Seite durch ein gefuppeltes Schalloch. Ein flacher Spitzbogen umspannte die beiden ebenfalls spitzbogigen, durch eine einfache Säule getrennten Nischen. Die Eigenart des Dachgesimses zeigt sich auch an dem Kämpfer einer in ihrer Ursprünglichkeit erhaltenen Säule; sie bildet die Hohlkehle mit dem Stabe nach, welcher jedoch nicht durch einen Arm, wohl aber durch eine vertikale Platte unterstützt wird.

Der künstlerische Schmuck des Gotteshauses ist in seinen Portalen zu suchen. Die Wände derselben erweitern sich nach außen. Die Wandung des kleineren ist einmal, die des größeren dreimal rechtwinklig eingeschnitten, so daß sie Nischen bildet, in welchen einzelne schlankte Säulen angeordnet sind. Das große Portal hat zweimal drei Säulen. Ihre Sockel bestehen aus Schrägen und Matten; ihre Kämpfe sind attisch (Hohlkehle zwischen zwei Wulsten) mit Gclappen versehen. Bemerkenswert ist der mittlere Schaft der drei Nischen Säulen: er erscheint aus 4 Stäben zusammengefaßt, welche in der Mitte verknotet sind. Gewiß soll die Verknotung den Zusammenschluß zu gemeinsamer Bestimmung ausdrücken und dem Auge eine Abwechslung in der Vertikalen bieten. Die Säulenköpfe stellen den Übergang vom Würfel zum Kelschapitel dar. Die verkröpften Kämpfer bestehen auf der einen Seite aus ornamentierten Schrägen mit Matten, auf der anderen dagegen aus Wulsten, Hohlkehlen, Wulsten und Matten, also umgekehrten attischen Basen. Die äußeren Pfosten sind mit Rundstäben, welche Würfelkanten tragen, besetzt; das innere Pfostenpaar zeigt Doppelfehlen, welche in Blattknollen ihren Abschluß finden. Jedes Säulenpaar trägt einen Bogen. Die Kante des vorderen ist ausgekehlt und mit einem Kugelfuß besetzt. Am mittleren Bogen finden wir eine doppelte Kehle mit Quasten und Blattabschluß, während die Kante des hinteren Bogens mit einem Doppelfuß besetzt ist. Das Bogenfeld (Thympanon) war gewiß ursprünglich mit Reliefdarstellungen geschmückt.

Das kleine Portal zeigt auch an den Schäften seiner beiden Säulen reichen Schmuck; ebenfalls ist auch die Basis der Nischen Säule ornamentiert, während der Fuß der westlichen attisch geblendet ist. An beiden Kämpfern finden wir Perlenkranze, welche dem Stabe ähnlich sind, der an der vorderen Kante des inneren Pfostens und im Bogen die Türöffnung umschließt. Ein Bogenfeld fehlt dieser Pforte.

Der Portalschmuck ist nicht nur ein sehr reichhaltiger, sondern auch sehr mannigfaltig. Die Grundform der Ornamentik bildet die zur Unra angewundene Palmettenranke, doch treten auch Schilfblatt- und Weintraubenmuster auf. Jedes Kapitell, ja jede Kapitellseite und jeder Kämpfer zeigt eine Abänderung der Grundform. Die Formen sind hoch herausgehoben, um kräftige Schatteneffekte zu erzielen. Die Nischen sind breitansgelegt, abgerundet und die Ranken mit Perlenreihen besetzt. Das Ganze zeigt einen bewundernswürdigen Sinn für organische Verbindung und geschmackvolle Anordnung.

Die Neumarktkirche gehört der romanischen Bauperiode an. Aus der Brandung der Völkerwanderung, die den morischen Bau des römischen Reiches zerschlagen hatte, war, nachdem sich die Flut verlaufen, unter Karl dem Großen eine neue Weltmacht entstanden. In ihr wurden die Reste der antiken Kultur gesammelt und als Reime für Weiterentwicklung gerettet.

Auch das Karolinger-Reich ging unter im Sturm der Zeiten, und über seinen Trümmern erhob sich ein neues deutsches Kaiserium, das bereit war, als heiliges römisches Reich deutscher Nation die Erbschaft Karls des Großen, die Erbschaft des alten römischen Reiches, anzutreten. Denn immer noch lebte in der Erinnerung der Völker die Bewunderung für dieses. Nichts größeres konnte man sich vorstellen. Bei allem Schaffen blickte man im Norden Europas auf Rom. So eigenartig und so echt germanisch, derb und phantasiereich sich die nordische Kunst entwickelte, es waren doch die Grundformen der römischen Bauten, die man frei verwertete. Deshalb hat die Kunst des frühesten Mittelalters den Namen der romanischen erhalten. So ist auch in unserem Bau der Grundgedanke der christlichen flachgedeckten Basilika wiedergegeben, wie sie Rom in den ersten Jahrhunderten des Christentums entstehen sah.

Aber die deutschen Mönche und Klosterbrüder, in deren Händen jetzt die Baukunst lag, waren nicht volksfremd gemorden: was sie bauten, spiegelte daher deutsche Art wieder. So entstanden im Stifte Merseburg zahlreiche Gotteshäuser, die deutlich das Gepräge ihrer Zeit tragen. Der Rundbogen und das Würfelkapitell, welches zum Schluß dieser Epoche vom Kelschapitel verdrängt wird, sind ja schon für den Laien sichere Erkennungsmerkmale dieser Bauweise. Zu diesen tritt ferner noch das Palmettenornament und der ganze äußere Eindruck, wie wir ihn von unserer Neumarktkirche gewinnen.

Die Größe und die Pracht eines solchen Baues war nicht von der Zeit abhängig, wohl aber von der Erlichkeit und von den Vermögensverhältnissen der Bauherren. So entstanden auf Burgen kleine Kapellen. Der Raumverhältnis wegen legte man sie oft als Doppelpapellen an, wie wir sie zu Kl. Lauchstedt, Landsberg und Krehburg sehen können. In jedem Geschos ist eine selbständige Kapelle, welche aber beide durch eine Öffnung in der Decke der unteren Kapelle in Verbindung stehen. Der obere Raum, meist kunstvoll durchgebildet, war für den Burgherrn und seine Familie bestimmt; der untere, derb und einfach gehalten, wurde von der Dienerschaft benutzt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichtliche Uebersicht für Juli 1913.

- 1.: Beginn des neuen Balkantrieges.
- 2.: Begegnung des deutschen Kaiserpaars mit dem italienischen Königspaare in Kiel.
- 3.: Mobilisierung der rumänischen Armee. — Attentatsversuch auf den König von Spanien.
- 4.: Rücktritt des Kriegsministers General der Infanterie v. Heeringen und des Generalfeldmarshalls Frh. v. d. Goltz.
- 7.: Ernennung des Generalmajors v. Falkenhayn-Magdeburg zum Kriegsminister.
- 8.: Erster Aufstieg des avanziakten Reppelinluftschiffes aus Anlaß der Feier des 75. Geburtstag des Grafen Zeppelin in Friedrichshafen.
- 10.: Ausbruch des Bürgerkrieges in China.
- 12.: Beginn des 12. deutschen Turnfestes in Leipzig.
- 15.: Todessturz des Fliegeroffiziers Leutnant Stoll in Rüterbog.
- 17.: Fertigstellung des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ auf dem Greizerplatz zu Schneidemühl.
- 19.: Die französische Kammer nimmt das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit an.
- 20.: Erdbeben in Südbentland.
- 22.: Einbruch der neuen Schachtanlaen auf der Reche „Carolus Maanus“ bei Gelsenkirchen (14 Tote).
- 31.: Enthüllung der vom deutschen Kaiser den Norwegern geschenkten Frithjof-Statue in Banaenas.

Beiträge

für das Monatsblatt, die dankbar angenommen werden, sind zu senden an Herrn Privatmann R. Ortman, Schmale Str. 17, Herrn Lehrer G. Prezien, Thietmarstraße 3, Herrn Oberlehrer Dr. W. Laube, Roonstr. 23, sämtlich in Merseburg.

Druck von T. H. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Freitagen nachmittags.
Abend- und morgensonderausgaben sind nur mit besonderer Genehmigung zulässig.
Für Rückgaben ungelagerter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagen- oder Fern-Werbung in Merseburg und näherer Umgegend 10 Pf., fernere Anzeigen 20 Pf., anderwärts pro Zeile 20 Pf., im Restanorte 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag.
Beilagen für Geschäftsstellen nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Offertenannahme besondere Berechnung nach Art und Weise der Beilagen. Geschäftsstellen-Werbung 40 Pf. Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 197.

Samstags den 23. August 1913.

40. Jahre.

Kontrollversammlungen.

In der letzten Sitzung des Reichstages ist in drei Lesungen das Notgesetz angenommen worden, wonach in das Militärstrafgesetzbuch der Begriff „mildernde Umstände“ eingeführt werden soll. Der damalige Kriegsminister v. Heeringen hatte die üblichen Bedenken erhoben, aber der Reichstager versprach zwischen Tür und Angel für diese Reform einzutreten. Inzwischen hat der Bundesrat dem Notgesetz, das der Reichstag fast einstimmig angenommen hatte, seine Zustimmung gegeben. Die Exzert-Verordnungen, die zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, werden in der Berufsgerichtsinstanz der Segnungen des neuen Gesetzes teilhaftig werden können. Es ist jedoch nur ein Notgesetz, das zu begrüßen ist, aber, was die Kontrollversammlungen anlangt, nicht den Kern des Übels trifft. Es schäme nicht davor, daß Zivilisten am Tage der Kontrollversammlungen in ähnliche Lage wie die Exzert-Verurteilten kommen können. Die Anwendung des Begriffs „mildernde Umstände“ bleibt selbstverständlich dem distinktionreichen Ermessen der entscheidenden Richter überlassen. Worauf kann und darf es dem Staat oder der Militärbehörde bei den Kontrollversammlungen nur ankommen? Lediglich darauf, daß der Einberufene während der Zeit, in der er militärischen Vorgesetzten gegenübersteht, sich als Militär fühlt und aufführt, strengste Disziplin beobachtet und weiß, daß er bei jeder Verfehlung dem harten Militärstrafgesetz verfallt. Daran soll nichts geändert werden. Was aber reformiert werden muß, ist der Umstand, daß der Zivilist nicht nur während der Kontrollversammlungen, sondern während des ganzen Tages von Mitternacht bis zum Schläge der nächsten Mitternachtsstunde Militär ist, daß also alles, was er an diesem Tage tut, vom militärischen Gesichtswinkel aus beurteilt wird.

Das wirtschaftliche Leben ist aber derart, daß sich die Kontrollvernehmer nicht den ganzen Tag von ihrer Zivilität freimachen können, daß sie nicht für den ganzen Tag alle Fäden in ihren Händen abwickeln können. Sie müssen zum größten Teil unmittelbar nach der Versammlung wieder in ihren Beruf zurück, und selbst wenn sie das nicht müßten, so fühlen sie sich keineswegs als Soldaten wie etwa die Reservisten, die zu den Übungen einberufen sind. Diese werden in die Uniform gekleidet,

stehe. Er ist heute Militär, er darf also keine Kritik an militärischen Zuständen üben. Er geht in der Zeitung, für die er verantwortlich zeichnet, eine solche Kritik, so kann er dem Militärstrafgesetz verfallen. Er muß an diesem Tage überhaupt jedes Wort wählen, denn jede Verfehlung, die er in seiner öffentlichen Tätigkeit begeht, bezieht er nicht als Zivilist, sondern als Soldat.

Als das Exzert-Urteil bekannt war, haben einige fortschrittliche Vereine eine Entschärfung angemommen, es möge dahin gerichtet werden, daß die zur Kontrollversammlung Einberufenen nur so lange den militärischen Gesetzen unterstehen, als die Versammlung dauert. Das ist die Reform, die verlangt werden muß. Am Anfang war es das Verbot, auch gar nicht anders Brauch, bis das Reichsgericht und mit ihm auch das Reichsmilitärgericht im Jahre 1888 entschieden, daß die Einberufenen während des ganzen Tages Militärs seien — eine Entschärfung, die auch von Sachleuten von Anfang an bis auf die heutige Zeit als verfehlt bezeichnet wird. Daß sie verfehlt ist, zeigt die Praxis; daß sie überflüssig ist, braucht kaum noch begründet zu werden — die Einberufenen sind nach Schluß der Kontrollversammlungen keineswegs bestraft, Verfehlungen und Verbrechen zu begehen, denn sie unterstehen der Landesgesetzgebung —; und daß sie zu schlimmen Folgerungen führt, hat allefalls die Erfahrung gelehrt.

Einmal könnte schon geäußert werden, wenn man die Kontrollversammlungen gütlich gegen die Wirtschaften abhält, wie es in vielen Orten geschieht. Das ist ja geradezu ein Vorposten für die Einberufenen, unmittelbar nach der Kontrollversammlung, ehe hinter die Bunde zu gehen, zum Ausweichen der Strafe, während der Zeit der Person, die an einem Wochentage statt bei der Arbeit in der Kneipe sitzen, mehrere Gläser. Die Folgen waren dann leicht erkennbar nach Art der in Exzert-Verurteilten werden. Ein entscheidender Schritt zur Besserung ist jetzt von der preussischen Landesverwaltung versucht worden. Allerdings dem Wunsch, daß nur eine Kontrollversammlung für die Mannschaften des Wehrdienstes stattfinden solle, will sie nicht nachgeben. Sie will aber, einer Korrespondenz zufolge, zunächst bei großen Betrieben mit bedeutender Arbeiterzahl an Stelle der allgemeinen Frühjahrs-Kontrollversammlungen Kontrollen innerhalb der betreffenden Unternehmen durchführen. Versuchweise ist das bereits in einigen Betrieben geschehen, und diese Art von Kontrollen soll sich auch, wie vorausgesehen war, bewähren haben. Es sind vor allen Dingen dadurch sowohl für den Arbeitgeber, wie für die Arbeitnehmer alle Störungen vermieden worden. Bei solchen Kontrollversammlungen wird vor allen Dingen aber auch vermieden, daß die Arbeitnehmer auf dem Wege von Versammlungsort zu ihren Arbeitsstätten gewissen Versuchungen unterliegen. Aber das sind nur Teilerfolge, die sich nicht auf das platte Land und die kleinen Städte erstrecken können. Darum muß die Hauptforderung unsreicht erhalten werden: die zur Kontrollversammlung Einberufenen unterstehen nur so lange den Militärstrafgesetzen, als die Kontrolle dauert.

Der Liberalismus und die Mittelstandsbewegung.

Aus Mittelstandskreisen wird uns geschrieben: „Die „Kreuzzeitung“ läßt sich unter obigem Titel aus Mittelstandskreisen eine Zuschrift gehen, die sich mit den vor ungefähr acht Tagen veröffentlichten drei Fragen der „Liberalen Correspondenz“ an den Reichsdeutschen Mittelstandsverband bezieht.“

Wir können es begreifen, daß die Offenherzigkeit, mit der der Reichsdeutsche Mittelstandsverband nunmehr sein Stimmverhältnis zum Bunde der Landwirte enthüllt hat, den feineren Kritikern der „Kreuzzeitung“ peinlich ist. Aber an dem erfolgten Zusammengehen von Bund der Landwirte und Mittelstandsvereinigung werden auch die schärfsten Ausfälle der „Kreuzzeitung“ nichts ändern.

Wenn sie behauptet, daß die „Liberalen Correspondenz“ auf die Dringlichkeit der Tagesordnung der Versammlung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, die demnächst in Leipzig stattfindet, zu Unrecht hingewiesen habe, so

stellen wir demgegenüber fest, daß erst in letzter Zeit die Rettung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes jenes Argument selbst als zutreffend gewürdigt zu haben scheint, denn inzwischen hat sie allerdings die Tagesordnung wesentlich verändert, wenn es sich auch teilweise um wenig bedeutende Fragen handelt.

Wir haben uns ferner an zuständiger Stelle über den Gesetzentwurf des Hanjabundes zum Submissionswesen im einzelnen informiert und können nur feststellen, daß, gerade im Gegensatz zu den Angaben der „Kreuzzeitung“, dieser Gesetzentwurf durch die Stillnahme des deutschen Handelsrates und des Innungsverbandes Deutscher Banngewerksmeister in letzter Zeit in seinem Grundgedanken eine wesentliche Förderung gefunden hat.

Auch entspricht es nicht den Tatsachen, daß nach dem Gesetzentwurf des Hanjabundes ein Heruntergehen bis zu 15 Prozent unter den „angemessenen Preis“ zugelassen werden soll. Vielmehr soll der Zuschlag nicht ausschließlich zu den Mindestangeboten erfolgen, sondern demjenigen erteilt werden, dessen Angebot die größtmögliche Gewähr für gute Leistungen und Lieferungen bietet.

Wir müssen aber ferner feststellen, daß die Zuschrift in der „Kreuzzeitung“ die drei Fragen der „Liberalen Correspondenz“ an den Reichsdeutschen Mittelstandsverband nach keiner Richtung hin beantwortet. Diese Fragen hatten, kurz zusammengefaßt, wie folgt gelautet: 1. Wie stellt sich der Reichsdeutsche Mittelstandsverband zu den Verkaufsstellen des Bundes der Landwirte? Was gebietet er zu tun gegen die Schädigung, die dem deutschen Mittelstand durch die Verkaufsstellen zugefügt wird? 2. Wie stellt sich ferner der Reichsdeutsche

bündelnden Bundes der Landwirte zum lächerlichen Zolltarif? 3. Wie stellt sich endlich der Reichsdeutsche Mittelstandsverband zu der Tatsache, daß es seinem Freunde, dem Bunde der Landwirte, nicht gelungen ist, bei den letzten Reichstagswahlen auch nur einen Abgeordneten aus den Kreisen des Handwerks durchzubringen?

Es ist nicht ohne Interesse, daß der Zusammenarbeiten von Bund der Landwirte und Reichsdeutschen Mittelstandsverband die den Mittelstand schädigenden Verkaufsstellen des Bundes der Landwirte aufgelöst sein werden, können wird der Reichsdeutschen Mittelstandsverband nur als eine Agitationsgruppe bündelnden Wertes ansehen.“

Somit eine uns zugegangene Zuschrift! Bezüglich der dritten Frage erinnert übrigens die „Freiwillige Zeitung“ daran, daß, nachdem Tischlermeister Paulus-Hotbedam aus dem Parlament verdrängt worden ist, die Konservativen tatsächlich keinen Renommierhandwerker mehr haben. Ferner wird der schändliche Versuch der „Kreuzzeitung“, die dritte Frage als milderlegt zu erklären, da doch der auch vom Bunde der Landwirte unterstützte Abgeordnete Malkewitz aus dem Kleingewerbe hervorgegangen sei, mit Recht von der „Freiwilligen Zeitung“ mit folgenden Bemerkungen zurückgewiesen: „Man beachte das kleine Fächerwerkstückchen: aus dem Handwerker ist der Kleingewerbehandwerker geworden. Herr Malkewitz bezeichnet sich aber selbst als Chefredakteur und Verleger. Wir wissen nicht, ob die konservative Partei und insbesondere die „Kreuzzeitung“ auch sonst ihre Chefredakteure unter die Rubrik „Handwerker“ setzt.“

Die Konservativen und der Wahltermin.

Im Reichstagswahlkreise Ragnitz-Bilkallen findet am 23. August die Reichstags-Wahl statt. Vor mehreren Tagen hatte die „Partungsgesellschaft“ gemeldet, daß die Konservativen alle Versammlungsorte für den 22. August, den Vortag der Wahl, belegt hätten. Und zwar ist diese Belegung der Ställe durch die konservative Partei, so wurde behauptet, bereits vor der amtlichen Bekanntgabe des Wahltermins erfolgt. Eine Verdrängung der Werbung ist bisher nicht erfolgt. Da taucht wieder von neuem die Frage auf: Auf welchem Wege erhält die konservative Partei bezügliche Nachrichten amtlichen Charakters, die es ihr ermöglichen, Maßnahmen wie die oben erwähnte zum Nachteil anderer Parteien zu



worden war. — Megmen wir einen Beobachter, von der Kontrollversammlung begibt er sich in die Beobachtungs-